

Haidhauser nachrichten

Dezember 2024

Preis 1,50 Euro

50. Jahrgang

Nr. 12/2024

B 4296 E

Haidhauser Nachrichten
Breisacher Straße 12, 81667 München

Geschäftsleute in der Weißenburgerstraße

„Das soll uns nicht unsere Zukunft kosten“

Seit drei Monaten läuft nun die Testphase der Fußgängerzone in der Weißenburgerstraße, doch die kontroversen Diskussionen um das Verkehrsprojekt reißen nicht ab. Viele Geschäftsleute fürchten Umsatzeinbußen, manche können diese schon genau beziffern. Die Bürgerinitiative Weißenburger Straße hat eine Klage am Verwaltungsgericht gegen die temporäre Fußgängerzone angestrengt. Viele beklagen die Spaltung unter den Bewohner*innen im Viertel, die das Projekt ausgelöst hat.

„Bei schlechtem Wetter tendiert die Kundenfrequenz gegen Null“, sagt Frank Motz vom Fachgeschäft Betten Lenz. Während früher bei Regen Kundschaft noch mit dem Auto gekommen sei, falle dies nun wegen der Fußgängerzone aus. Motz weist aber darauf hin, dass Kund*innen analog zum normalen Lieferverkehr bis 12.45 Uhr auch die Fußgängerzone befahren und bis zu 10 Minuten parken dürften, um Ware abzuholen oder zu bringen. Dies sei ihm vom Mobilitätsreferat so bestätigt worden. Als dauerhaften Zustand wünscht sich Motz die momentane Fußgängerzone aber nicht und verweist auf die aktuelle Berichterstattung der Abendzeitung über die schlecht frequentierte Sendlinger Straße mit deutlich gestiegenen Mieten und der Verdrängung von Familienunternehmen zugunsten von Filialen großer Handelsketten. Eine Einbahnstraßenregelung und ein paar wiederhergestellte Parkplätze könnte Motz sich für die Zukunft aber schon vorstellen.

Susanne Rheinbay vom Haidhauser Buchladen freut sich zunächst mal darüber, dass es „angenehmer und ruhiger“ durch den ausgesperrten Autoverkehr geworden ist. Doch auch sie würde sich langfristig zumindest Kurzparkzonen für Kund*innen wünschen. Denn wenn Lehrer die Lektüre für eine ganze Klasse abholen, wären auch diese auf ein Auto angewiesen. Lieferzonen für Paketdienste fände Rheinbay ebenfalls sinnvoll. Denn aktuell parkten die Päckchenbringer in zweiter Reihe am Pariser Platz, um dann in die Weißenburgerstraße zu laufen. Aufgrund der fehlenden Parkplätze werde auch der Parkdruck auf Nachbarstraßen höher – so würden in der Sedanstraße auch immer öfter Ausfahrten zugeparkt.

Mit Sorge blickt die Buchhändlerin auf etwaige Mietsteigerungen, die die bessere Lage an einer Fußgängerzone zeitigen könnte, und sagt deutlich: „Das könnte das Aus bedeuten“. Denn bisher könne sie

zwar noch nicht sagen, ob es finanzielle Einbußen durch die Fußgängerzone gegeben hat, Umsatzsteigerungen erwarte sie sich aber auch nicht.

Nur 200 Meter weiter Richtung Rosenheimer Platz stößt der Verkehrstest auf ungeteilte Zustimmung:

„Wir sind Fans der Fußgängerzone“, sagt Claudia Ibler vom Weltladen und ist vollkommen zufrieden mit der eingekehrten Ruhe. In der Regel würde ihre Kundschaft zu Fuß oder mit dem Fahrrad kommen. Nun könnten die Leute in Ruhe durch die Straße flanieren und mit mehr Aufmerksamkeit die Schaufenster des Weltladens betrachten. Dem Verkauf komme das eher zugute. Positiv findet Ibler, dass durch die begrenzte Lieferzeit „die Anlieferung planbarer“ werde.

Ganz und gar nicht positiv bewertet Georg Lang die momentan noch temporäre Fußgängerzone und sieht sich massiv in seinem Lebensgefühl gestört: „Das ist ja hier mittlerweile



wie in einem Ghetto“, sagt der Anwohner, der mit einigen Geschäftsleuten Klage vor dem Verwaltungsgericht gegen die Fußgängerzone eingereicht hat. Wenn er mit seinem Auto die Straße verlassen wolle, werde ihm immer wieder aufs Dach geschlagen oder er werde belehrt, dass Fahrrad fahren doch besser für die Umwelt sei. Der Geburtsfehler

des Verkehrsversuchs sei, dass der Lieferverkehr und die Fahrzeuge von Anwohner*innen gar nicht ausgesperrt werden könnten, nach außen das Ganze aber als klassische Fußgängerzone verkauft worden sei – deshalb auch die Aufregung vieler Fußgänger. Für unpraktikabel hält Lang, dass Besucher*innen und Handwerksfirmen zwei Wochen

Fortsetzung auf Seite 4

Zukunft des Üblackerhäusls

Spielt Kulturreferat „Schwarzer Peter“?

Weiterhin unklar ist, ob und zu welchen Bedingungen der Verein „Freunde Haidhausens“ die Betreuung der Erdgeschossräume des Üblackerhäusls fortsetzen kann. Die Stadtverwaltung erweist sich aus Sicht des Vereins als schwieriger Verhandlungspartner. Der Au-Haidhauser Bezirksausschuss und viele Menschen aus dem Stadtviertel unterstützen die Fortführung der Kombination des Herbergsmuseums mit Kunstausstellungen.

Seit 1980 betreut der Verein „Freunde Haidhausens“ das Üblackerhäusl ehrenamtlich. „Per Handschlag“ ist seinerzeit das Vertragsverhältnis zwischen dem damaligen Kulturreferenten Kolbe und dem Verein geschlossen worden. Daran erinnerte dieser das Kulturreferat im November in einem Schreiben.

Einen Monat zuvor hatte der Verein dem Referat sein Nutzungskon-

zept übermittelt. Die Stadtverwaltung reagierte darauf mit einer Stellungnahme, die beim Verein nach eigenen Worten auf „Unverständnis und teilweise Empörung“ gestoßen ist.

Der Verein beklagt ein widersprüchliches Verhalten der Stadtverwaltung hinsichtlich der Vermietung der Räume an Dritte. Im März diesen Jahres teilte das Kulturreferat

dem BA mit: „Für eine klassische stadtteilkulturelle Nutzung (mit Veranstaltungprogramm, Vermietung ...) hält das Kulturreferat die räumlichen Möglichkeiten nicht für geeignet.“ Anfang vergangenen Monats schrieb das Kulturreferat in seiner Stellungnahme an den Verein, dass es bei weiterer Nutzung durch den Verein „Bedingung und Voraussetzung“ ist, „dass die Räume an Dritte vermietet werden.“

Das Kulturreferat beanstandete zudem das Fehlen eines „übergreifenden Kosten- und Finanzierungsplans“ des Vereins. Dem hielt der Verein entgegen, dass ihm bis heute nicht mitgeteilt worden sei, „welche Miete wir denn tatsächlich bezahlen sollen.“

Im Resümee seiner Stellungnahme wirft der Verein „Freunde Haidhausens“ die Frage auf, ob das Kulturreferat noch „an einer weiteren Nutzung des Häusls durch unseren Verein interessiert“ ist.

Was sagt die Stadt zur Vermietung der Räume an Dritte?

„Eine Vermietung ... an Dritte ist ... grundsätzlich erwünscht, da öffentlicher Raum sehr knapp ist, und durch die Vermietung dieser Räume vielen Haidhausern und Münchner*innen zu Gute kommen soll.“

Die Frage der HN, warum die Stadt den „Freunden Haidhausens“ die künftige Miethöhe nicht mitteilt, lässt das Kulturreferat unbeantwortet.

Das Referat sieht sich zur Festsetzung von „marktüblichen“ Mieten verpflichtet, deutet aber an, unter bestimmten Voraussetzungen „erhebliche Reduzierungen bzw. Förderungen“ ermöglichen zu können.

Immerhin, das Referat geht „von einem wechselseitigen ernsthaften Interesse“ an der Fortführung des Üblackerhäusls in seiner bisherigen Form aus.

Die „Freunde Haidhausens“ bekräftigen in ihrer Stellungnahme, dass sie ihr mehr als vierzigjähriges Engagement fortsetzen „können und wollen“ und „nicht am Ende den Schwarzen Peter als ‚Totengräber‘ des Üblackerhäusls zugeschoben bekommen“ möchten.

anb

Bezirksausschuss

Bürgerversammlungen verschoben

Durch die vorgezogene Bundestagswahl am 23.3. müssen die Bürgerversammlungen auf den April verschoben werden: Die Bürgerversammlung Haidhausen findet am Dienstag, den 1. April in der Katholischen Stiftungshochschule in der Preysingstr. 95 im ersten Stock statt, und die Bürgerversammlung Au am Dienstag, 29. April, Ort wird noch bekanntgegeben.

Schlotthauer Platz mitgestalten

In der Unteren Au formiert sich rund um den Schlotthauer Platz in Zusammenarbeit mit dem Münchner Forum e.V. eine neue Bürgerinitiative mit dem schönen Namen „Dialog am Birnbaum“. Ziel ist es, nach der Versuchsphase 2023 die Gestaltung des Platzes als „Parkplatz oder Piazza (...) oder nichts von alledem“, wie es in der Einladung heißt, durch die Bewohnerschaft anzugehen. Neu ist, dass dieses Mal nicht bereits fertige Pläne diskutiert werden sollen, sondern es sollen Vorschläge und Ideen der Nachbarschaft schon in die Konzeption einbezogen werden. Jede*r aus dem Umgriff Schlotthauer Platz ist willkommen, sich zu beteiligen. Die beiden Pfarreien Mariahilf und Lutherkirche unterstützen das Projekt und stellen Räume zur Verfügung. Am 23.11. fand der Auftakt in Form einer Zukunftswerkstatt statt; der gesamte Prozess wird online auf der Internetseite www.dialog-am-birnbaum.de dokumentiert.

Wieviel Drogerie braucht man auf Reisen?

Im Untergeschoss des Ostbahnhofes vergrößert die Drogeriemarktkette „dm“ gerade ihre bereits vorhandene Verkaufsfläche auf fast 1500 qm, da sie den Laden des insolvent gegangenen „Sport Scheck“ übernimmt. Da die Verkaufsfläche die im Bebauungsplan bestimmte Größe um 250 qm überschreitet, ist ein zustimmungspflichtiger Antrag auf Befreiung notwendig. Im Unterausschuss Planung wurde die Genehmigung einstimmig gegeben und so an die Vollversammlung des Bezirksausschusses (BA) weitergereicht. Doch im BA kamen kritische Stimmen auf: Ein so riesiger dm, der dazu noch an keine üblichen Ladenöffnungszeiten gebunden ist, kann ein überaus breites Sortiment anbieten – das nicht nur über das Kerngeschäft eines Drogeriemarktes, sondern auch über den üblichen Reisebedarf weit hinausgeht. Das könnte sich negativ auf den Einzelhandel in der Weißenburger Straße auswirken, geradezu wettbewerbsverzer-



Alternativen für den Schlotthauer Platz sind denkbar - die Initiative „Dialog am Birnbaum“ formiert sich gerade.

rend, sagten die einen. Andererseits profitiere der Stadtteil von solch umfassenden Einkaufsmöglichkeiten am späten Abend und an Sonn- und Feiertagen, hielten die anderen dagegen, außerdem sei der Ostbahnhof ein Reiseknotenpunkt, der auch gerne attraktiv dastehen kann. Franz Klug trumpfte mit dem Argument auf, ein attraktiver Bahnhof sollte vor allem Fahrradstellplätze und einen Wartesaal haben – dem würde wohl niemand widersprechen, aber das stand jetzt leider nicht zur Debatte. Schließlich wurde dem Drogeriemarkt mit zehn Gegenstimmen die Genehmigung erteilt, sich bis in den letzten Winkel im ehemaligen Sport Scheck auszubreiten.

Baulücke an der Einstein-/ Lucile-Grahn-Straße

Einige Jahre ist es schon her, dass das Eckhaus über dem „Edeka“ abgerissen wurde. Das auf Werbebanern angepriesene „Maison Lucile“ entsteht bisher nur in der Phantasie des Baulückenbetrachters*. Der BA hatte schon im Mai diesen Jahres bei der Stadtverwaltung München und beim Bauträger nachgefragt, wann denn mit dem Baubeginn zu rechnen sei. Die Antwort war, die Verzögerung liege an den Münchner Stadtwerken, weil sie auf dem Grundstück noch eine Fernwärmeleitung umverlegen müssten. Eine Nachfrage bei den Stadtwerken ergab nach stolzen fünf Monaten Wartezeit, dass man durchaus mit dem Bauträger über die Trassenführung künftiger Versorgungs- und Hausanschlussleitungen gesprochen habe, aber dass die Bautätigkeit in keiner Phase behindert hätten. Man darf also gespannt sein, wie es weitergeht mit der Brache an der Einsteinstraße.

Mageres Grün an der Welfenstraße

Im Mai hatte sich eine Anwohnerin der relativ neuen Welfenhöfe beim BA gemeldet. Sie und ihre Nachbarschaft ist nicht zufrieden mit der Begrünung der rückwärtigen Spielstraße entlang der Bahnlinie. Allgemein bestehe der Wunsch nach mehr Bäumen, einer dichter bewachsenen Lärmschutzwand und üppigerem Grasbewuchs. Es antwortete ein*e Mitarbeiter*in des Planungsreferats, dass die im Bebauungsplan festgehaltene Begrünung prinzipiell Sache des Eigentümers sei – dass aber die Fläche zur Bahn hin ein „Trockenstandort“ sei mit Magerwiesen und heimischen



Ein bisschen mehr Vegetation würde schon noch auf die Rückseite der Welfenhöfe passen.

Laubbäumen und Sträuchern, die es gerne trocken mögen. Das würde insbesondere der Zauneidechse zugutekommen, die allerdings derzeit, wie fast überall, von der Mauereidechse verdrängt worden sei. Die derzeitige Bepflanzung entspreche dem Bebauungsplan, könne in moderatem Rahmen aber erweitert werden. Ohne den Magerwiesencharakter sei aber die Artenschutzverträglichkeit (vermutlich im Hinblick auf die fakultative Zauneidechse) nicht mehr gewährleistet.

Kreisverkehr am Pariser Platz

Damit sich jede*r Verkehrsteilnehmer*in langsam und bedächtig in den Kreislauf einfügt, besteht am Pariser Platz eine Rechts-vor-links-Regelung, die viele (besonders auswärtige, wie wir vermuten) Kfz-Fahrer*innen immer wieder verwirrt und zu Konflikten mit allen gerade Beteiligten führt. Daher möchte die Stadtverwaltung einen normalen Kreisverkehr einführen; der BA ist zur Stellungnahme aufgefordert. Der BA befürchtet allerdings, dass diese Vorfahrtsregelung zu schnellerem Fahren veranlasst und den Fußgänger*innen das Queren des Platzes erschwert.

Kreuzung Eduard-Schmid-Straße/Albanistraße

Was tun mit Tempo-30-Straßen, in denen sich gefühlt niemand an die Geschwindigkeitsbegrenzung hält? Man beantragt mehr Tempo-30-Schilder und einen Zebrastreifen, damit die Fußgänger*innen an neuralgischen Punkten überhaupt über die Straße kommen. Aber genau die Zugehörigkeit zu einer Tempo-30-Zone verbietet es laut Mobilitätsre-

ferat, mehr Schilder aufzustellen (denn die Autofahrer*innen sollen ein „Zonenbewusstsein“ entwickeln, wie es im Antwortschreiben des Mobilitätsreferats heißt) und einen Zebrastreifen aufzumalen – denn bei Tempo 30 sollte doch wohl jeder irgendwie über die Straße kommen. Oder bis zu 200 Meter zur nächsten offiziellen Querung zurückzulegen und dann auf der anderen Seite wieder zurück. Hm, hm. Der BA nimmt diese Auskunft zur Kenntnis.

In Zukunft lieber langsam!

In der Sedanstraße wird eine sogenannte Topo-Box zur Messung der Geschwindigkeitsüberschreitung eingerichtet. Der BA muss sie aus eigenen Mitteln finanzieren, betreut wird sie dann von der Kommunalen Verkehrsüberwachung und der Polizei.

Kein Repaircafé im neuen Gasteig

Die Bürgerversammlung 2024 hatte sich dafür ausgesprochen, das segensreiche Repair-Café im „Fat Cat“ und die Werkzeugbibliothek auch im neuen Gasteig einzuquartieren. Damit wird es wohl nichts. Die Räume des neuen Kulturpalastes sind alle schon zweckgebunden durchgeplant.

Nüchtern am Ostbahnhof?

Ein*e Bürger*in hatte sich schon das zweite Mal an den BA gewandt: Der Busbahnhof habe sich zu einem Treffpunkt für Trinker und Herumhänger entwickelt, so dass die Sicherheit für die Fahrgäste nicht mehr gewährleistet sei. Man solle doch ein Alkoholverbot aussprechen und entsprechend kontrollieren. Der UA Soziales hatte bei der Bahn, der

Fortsetzung auf Seite 4



Maison Lucile? Wohl eher „La grande fosse“...

Anzeigen

Anzeigen

druck WERK
Schwanthalerstraße 139, 80339 München
Fon (089) 502 99 94, Fax (089) 502 86 06
e-mail team@druckwerk-muenchen.de
Internet www.druckwerk-muenchen.de
Mo-Fr 8.30 – 12.00 Uhr, 13.00 – 17.00 Uhr

Satz
Gestaltung
Offsetdruck
Verarbeitung

Café im Hinterhof
München - Haidhausen
Sedanstraße 29
Tel. 089/ 448 99 64
täglich 8 - 20 Uhr
Sonntag 9 - 20 Uhr

buch & töne

Ausgesuchte Bücher, Hörbücher und Musik zum feinen Preis in wohlthuender Atmosphäre. Wir freuen uns über Ihren Besuch!

buch & töne Buchhandlung & Modernes Antiquariat
Weißenburger Straße 14, 81667 München
Telefon 089-44 10 94 76, www.buchundtoene.de

Arthur Schönberg

Tragik eines zu Unrecht Vergessenen

Im Zusammenhang mit der Gründung und dem Aufbau des Deutschen Museums wird als Erster – zuweilen als Einziger – Oskar von Miller (1855–1934) genannt. Im selben Atemzug müsste auch der 1874 geborene Arthur Schönberg angeführt werden. Dass seine Verdienste untergingen, liegt zum einen am langen Schatten der berühmten Männer in seinem beruflichen und familiären Umfeld, zum anderen an seiner jüdischen Herkunft. Seit den 1920er-Jahren angefeindet und verfolgt, wurden der Ingenieur und seine Ehefrau Evelyne 1942 von den Nationalsozialisten in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo beide kurz darauf starben.

In einer Mischung aus Technik- und Wissenschaftsgeschichte sowie Biographie hat Wilhelm Füßl, Historiker und ehemaliger Archivleiter des Deutschen Museums, ein neues Buch zu Arthur Schönberg verfasst. Darin beleuchtet er sowohl dessen Bedeutung bei der Projektierung des Walchenseekraftwerks und des Bayernwerks wie als auch seine Verdienste um das Deutsche Museum. Zusammen mit dem Münchner Ingenieur, Erfinder und Energiepionier von Miller konzipierte Schön-

berg zudem erstmals eine deutschlandweite Elektrizitätsversorgung. Es ist überdies Schönberg, der als Pionier bei der Einführung des elektrischen Kochens gilt. Zusammen mit von Miller wurde er in den 1920er Jahren zu einem Verfechter von Elektroherden in Privathaushalten.

Begegnung unter dem Eiffelturm

Kennengelernt hatten sich die zwei 1900 auf der Weltausstellung in Paris. Der 19 Jahre ältere von Miller holte den ambitionierten Spezialisten für Maschinenbau und Elektrizitätslehre in sein Münchner Büro. Das Studium an der Technischen Hochschule Wien, ergänzt durch erste Berufserfahrungen in Berlin, zahlte sich aus. Schönberg avancierte schnell zu von Millers wichtig-

stem Mitarbeiter. Er sammelte Daten, plante, zeichnete, verfasste Gutachten, Aufsätze und Vorträge. Ab 1903 realisierte er mit seinem Geschäftspartner ein anderes Vorhaben: die Errichtung des Deutschen

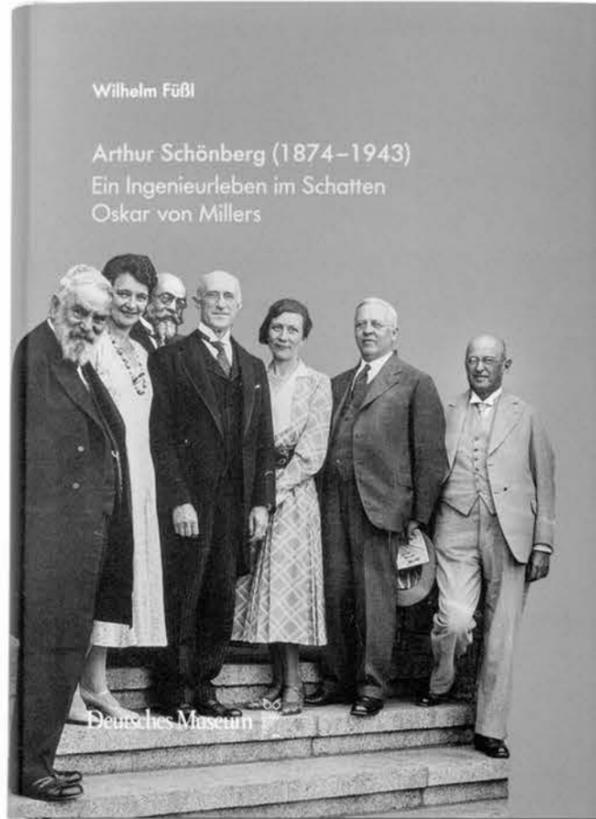
Museums. „Volksbildung und Volksbelustigung“ bildeten Grundpfeiler, auf die Oskar von Miller seine Idee von einem technisch-naturwissenschaftlichen Museum stützte. Der Einblick in verschiedenste Disziplinen, in Handwerkskünste und Exponate aus aller Welt, sollte nicht nur Fakten vermitteln, sondern auch unterhalten, ja begeistern. Von Miller gewann damit Anfang des 20. Jahrhunderts einflussreiche Mitstreiter aus Politik, Wissenschaft und Industrie.

Unermüdlicher Einsatz

Parallel zu seiner Ingenieurleistung leitete Schönberg bis 1907 die Wissenschaftliche Abteilung des Deutschen Museums. Bis 1918 kümmerte er sich um die Beschaffung und Präsentation von Museumsobjekten, organisierte die Mitgliederwerbung und bemühte sich um Stiftungen für den Museumsneubau. Er war zusätzlich der maßgebliche Autor der 1927 erschienenen Schrift „Chronik des Deutschen Museums“, das mit seiner Bibliothek, spannenden Wechselausstellungen, interaktiven Vorführungen und spannenden Experimenten Weltruhm erlangte. Kaum zu glauben, dass Schönbergs Name in dieser Institution wenig bis gar nicht bekannt war. „Die Erinnerungen an ihn sind weitgehend verblasst“, äußerte Füßl gegenüber der Süddeutschen Zeitung. In den Unterlagen taucht allenthalben das Kürzel „Sch“ auf. Bescheidenheit oder Vorsicht, angesichts des zusehends salonfähigen Antisemitismus?

Dunkle Wolken ziehen auf

Die ersten Anfeindungen fanden bereits 1907 Eingang in Personalakten des Museums. Beschwerden



Das Titelbild veranschaulicht, wie sich Arthur Schönberg selbst sah: als stiller Schaffer, diskret im Hintergrund agierend. Diese Fotografie entstand anlässlich des Besuchs von Calvin Winsor Rice (Mitte, erster vollamtliche Direktor der American Society of Mechanical Engineers), 1931 im Düsseldorfer Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde. Oskar von Miller ist am linken Bildrand zu erkennen.

über Schönberg wurden vorgebracht, falsche Beschuldigungen, wonach „der polnische Jude“ Gelder veruntreuen würde. Von den Nationalsozialisten wurden Schönberg und von Miller schon in den 1920er-Jahren als die „ersten Jünger Kurt Eisners“ (das heißt als Kommunisten) diffamiert. Vorsichtshalber brachte Schönberg seine Familie nach Wien. Dass es später noch viel schlimmer werden würde, hatte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht geahnt.

Auf Druck der Nationalsozialisten musste Schönberg Mitte der 1930er-Jahre von Millers GmbH verlassen, die Anteile verkaufen und – für ihn besonders schmerzlich – den Goldenen Ehrenring der Bayerischen Staatsregierung zurückgeben. Ab 1938 versuchte er vergeblich, der zunehmenden Entrechtung und finanziellen Ausbeutung durch Emigration in die USA zu entkommen. Im Juni 1942 wurde seine Frau Evelyne, die damals schwer herzkrank war, aus dem Krankenhaus in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Arthur Schönberg begleitete seine Frau. Ende Dezember starb sie, Anfangs Februar 1943 er – angeblich an einer Lungenentzündung.

20. Jahrhunderts“ bezeichnet. Zum evangelischen Glauben konvertiert, floh er 1933 (nach dem Entzug seiner Professur) nach Paris. Kurz darauf konnte er in die USA ausreisen und dort seine Laufbahn fortsetzen. Arte TV strahlte dieses Jahr, zu seinem 150. Geburtstag, Interviews und Konzertaufnahmen des „Entdeckers und Neudeckers“ aus. Eine ähnliche Ehrung hätte ebenso seinem gleichaltrigen Verwandten zugestanden.

Leise Wiedergutmachung

Arthur Schönberg wurde es verwehrt, in ein sicheres Land auszuwandern, seine Ideen weiterzuentwickeln, seine Kinder und Enkel aufwachsen zu sehen. Im Vergleich zum Bewahrungsort von Arnold Schönbergs Nachlass (der inzwischen zu einem Kulturzentrum avanciert ist), würde es dem stillen Vordenker Arthur Schönberg vermutlich genügen, wenn seine Errungenschaften im Nachhinein sowohl bezüglich des innovativen Ansatzes wie des praktischen Nutzens erkannt und gewürdigt würden. Das aufwendig recherchierte, sich trotz des anspruchsvollen Sachverhalts um eine verständliche Sprache bemühende Buch leistet hierzu einen wichtigen Beitrag.

unk

Wilhelm Füßl, Arthur Schönberg (1874–1943) – Ein Ingenieurleben im Schatten von Millers, 1. Auflage, illustriert, 272 Seiten, ISBN 978-3-948808-27-3, Deutsches Museum Verlag, München, Oktober 2024, 29,90 Euro

1 sueddeutsche.de/muenchen/arthur-schoenberg-oskar-von-miller-deutsches-museum-buch-wilhelm-fuessl-lux.7TQ2UMvrSo2TyXFN68LGGw

Kartentausch für Geflüchtete Jetzt auch im Ökubüro

Sehr erfreulich ist, dass jetzt auch die Räume des Ökumenischen Büros für Frieden und Gerechtigkeit in der Pariser Straße 13 als neue Kartentauschstelle für Geflüchtete zur Verfügung stehen. Gemeinsam mit der Gruppe „München International“ und weiteren Unterstützer*innen können dort jeden Freitag von 17 bis 18 Uhr Einkaufsgutscheine gegen 50 € Bargeld eingetauscht und Gutscheine verkauft werden.

Jetzt gibt es also in unserem Viertel neben dem AKA (Aktiv für interkulturellen Austausch e.V.) in der Rosenheimer Straße 123, wo jeden Mittwoch zwischen 12 und 14 Uhr ein Kartentausch möglich ist, noch eine weitere Anlaufstelle.

In Zeiten eines massiven gesellschaftlichen Rechtsrucks sind Initiativen wie diese eine effektive und direkte Möglichkeit, geflüchtete Menschen solidarisch zu unterstützen und diskriminierenden Regelungen wie der „Bezahlkarte für Geflüchtete“ etwas entgegenzusetzen.

red

Anzeigen



Aromatherapie · Arznei-Manufaktur · Aura-Soma · Avene · Dr. Hauschka · Ernährung · Haus- u. Reise-Apotheke · Hildegard Medizin · Insekten- und Sonnenschutz · Kräuter-Boden · Mutter & Kind · Spagyrik · TCM · Wala · Weleda · u. v. m.

Naturheilkunde und Homöopathie für Haidhausen

St · Johannis Apotheke e. K. · 81667 München
Wörthstraße 43 · Kreuzung Pariser und Breisacher Straße · Telefon: 089-44 47 87 70
www.sanktjohannisapotheke.de

Anzeigen

Buchhandlung

Wilma Horne

Wörthstraße 18

Telefon 448 45 57

www.buchhandlung-horne.de

buchhandlung.horne@nnet-online.de

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Bezirksausschuss „Das soll uns nicht unsere Zukunft kosten“

Polizeiinspektion, der Straßenreinigung und im Gesundheitsreferat um Einschätzungen gebeten. Es scheint sich um eine lockere Gruppierung zu handeln, die möglicherweise zum Teil obdachlos ist und Alkohol konsumiert, aber es deutet nichts auf illegalen Drogenkonsum hin. Der UA möchte also den Wunsch nach einem Alkoholverbot nicht unterstützen. Der BA griff das Thema noch mal auf. Letztlich sind die Zustände aber nicht mit denen im Alten Botanischen Garten zu vergleichen, wo kürzlich ein Alkoholverbot ausgesprochen wurde. Auch marginalisierte Gruppen hätten das Recht, sich irgendwo im öffentlichen Raum zu treffen, und da der Busbahnhof von verschiedenen Stellen, u.a. der Polizei, überwacht wird, entstehe kein wirkliches Gefährdungspotential für Fahrgäste. Wichtiger sei es, die öffentlichen Toiletten auf dem Orleansplatz wieder flottzumachen.

noch breit genug. Und der nächste Taxistand ist zu weit entfernt von einer so großen Gaststätte wie dem Hofbräu Keller (Krankenhaus rechts der Isar).

Keine Tischtennisplatten

Die vom BA beantragten Tischtennisplatten am Kolumbusplatz und im Haidenaupark haben laut Baureferat zu wenig Platz auf den vorgesehenen Flächen. Also wird's nichts mit weiterem Ping-Pong.

Immer Ärger um den Preysingplatz

Der BA hatte sich mit dem Antrag ans Mobilitätsreferat gewandt, ob man eine Spur auf dem Preysingplatz für Radfahrer*innen markieren oder den Radverkehr über die Keller- und Pütrichstraße leiten könnte. Es ist mit der Koexistenz zwischen Fußgänger*innen, Verweiler*innen und Radler*innen nicht einfacher

vorher einen Antrag stellen müssten, um in die Weißenburgerstraße fahren zu dürfen. Ein spontaner Besuch durch Freunde sei so nicht mehr möglich, Handwerker würden mittlerweile Aufträge ablehnen. In den benachbarten Straßenzügen sei der Parksuchverkehr durch die fehlenden 50 Stellplätze mittlerweile auf eine Stunde angestiegen.

Dabei betont Georg Lang, dass er sich die allermeiste Zeit zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewege und durchaus ein umweltschonendes Verhalten befürworte. Was ihn aber erbost, dass der Bezirksausschuss den Anwohnern das fertige Projekt serviert habe, ohne vorher den geringsten Dialog zu suchen. „Wir wurden vor vollendete Tatsachen gestellt und wurden auch noch als Idioten dargestellt. Das war vom BA von Anfang an als spalterische Aktion aufgesetzt“, sagt Lang. Nicht Bürgerinteresse, sondern Ideologien stünden hier im Vordergrund: „Da muss Überzeugungsarbeit geleistet werden, die nur schrittweise funktioniert – da kann man nicht einfach mit der Hacke drüber.“

Hilfe für Ariadne e.V.

Der Verein Ariadne e.V. bittet um eine einmalige Unterstützung aus BA-Mitteln, da eine wichtige Stiftung zur Finanzierung überraschend weggefallen ist. Betroffen ist das Theater Apropos, in dem Menschen mit und ohne psychische Erkrankungen seit 25 Jahren anspruchsvolle Stücke auf die Bühne bringen. Ariadne war die Tochter des Königs von Kreta, die dem Theseus ein rotes Fadenknäuel in die Hand drückte, damit er aus dem gefährlichen Höhlenlabyrinth des Minotaurus – den er bei dieser Gelegenheit gleich zur Strecke brachte – wieder herausfindet; der berühmte Ariadne-Faden. Der Verein arbeitet daran, für seelisch erkrankte Menschen durch Wohnprojekte, Kunsttherapie, Gesprächsgruppen und eben auch Theaterspielen, mit diesem „roten Faden“ einen Weg aus dem Labyrinth seelischer Verstrickungen und Wirrungen zurück in ein eigenständiges Leben zu finden. Der BA bewilligt den beantragten Zuschuss in voller Höhe.

kat

Dabei fragt sich der Anwohnervertreter: „Ist das jetzt eine Fußgängerzone, eine Fahrradstraße oder eine Spielstraße?“ Der Streit habe die Menschen im Viertel entzweit, manche Leute gingen sich wegen des Themas mittlerweile aus dem Weg.

„Das Leben ist eine Mischkalkulation“, sagt Ladeninhaberin Trixi Obermeier und kann sich gewisse verkehrsberuhigende Massnahmen durchaus vorstellen. Doch mit der aktuellen Fußgängerzone habe sie einen Umsatzrückgang von 20 Prozent zu erleiden und hat sich deswegen auch einer Klage gegen die Fußgängerzone angeschlossen. „Meine Stammkunden verlassen mich nicht, aber viele die mit dem Auto gekommen sind, um in der Weißenburger Straße einzukaufen und dann auch noch zu mir gekommen sind, fehlen jetzt“, sagt Obermeier. Dass eine Fußgängerzone immer mehr Geschäft bringt, stimme einfach nicht. Bislang sei die Weißenburgerstraße auf dem Immobilienmarkt eine 1A-Lage gewesen – mit der Fußgängerzone werde sie das aber nicht mehr lange sein. Auch Diskussionen mit Fußgängern reißen nicht ab, wenn sie mit dem Auto neue Ware holt. „Vorgestern hat mir eine Passantin mit dem Finger gedroht und gesagt: Sie machen das doch nur aus Bequemlichkeit.“ „Am schlimmsten finde ich, dass es keine Kompromisse mehr gibt“, sagt Trixi Obermeier auch mit Blick auf die starre Haltung des BA-Vorsitzenden Jörg Spengler. Eine Kundin, die dem Gespräch gelauscht hat, sagt: „Die Grünen machen alles kaputt“, und geht dann. Persönlich kann sie sich gut eine Einbahnstraße mit Kurzzeitparkplätzen für Kunden auf einer Straßenseite vorstellen. Abends sollten dort Anwohner parken dürfen. „Man kann was Schönes machen aus der Straße“ sagt die Geschäftsfrau und würde sich auch über mehr dauerhaftes Grün freuen. Doch die Straße sollte befahrbar bleiben – nicht zuletzt, damit auch gebrechliche Nachbarn noch von ihren Angehörigen versorgt werden können. Obermeier: „Wir haben hier nicht nur Capuccino-Mütter, sondern auch alte Leute“.

„Wir haben die Nase voll“ sagt eine Ladeninhaberin, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen will, aber die Fußgängerzone ebenfalls problematisch sieht: Ein Großteil ihrer Kundschaft sei bislang mit dem Auto gekommen. Die fehlenden Parkplätze bedeuten für sie weniger Um-

satz. Zumal in unmittelbarer Nähe in der Gravelottestraße durch die Umstellung von Quer- auf Längsparken aktuell nochmals 15 Parkplätze weggefallen seien. Gegen eine Verschönerung der Einkaufsstraße habe sie nichts, aber sie sagt auch, mit Blick auf ihre Tochter, die den Laden einmal übernehmen möchte: „Das soll uns nicht unsere Zukunft kosten“.

„Es ist schön, dass es weniger Verkehr gibt, aber bei schlechtem Wetter ist der Umsatz auch gleich viel schlechter“, sagt Thomas Voglsang, Inhaber von „Buch und Töne“ und belegt dies auch gleich mit harten Zahlen. Im September sei der Umsatz im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 18 Prozent gesunken, im Oktober um 16 Prozent. Den Ausfall versucht Voglsang momentan mit zusätzlichen Büchertischen auf Lesungen zu kompensieren, doch er sagt auch: „Mehr als achtzig Stunden in der Woche arbeiten geht nicht.“

Langfristig wünscht sich auch Voglsang eine Regelung mit weniger Autos, die es aber immer noch Kunden ermögliche, Ware abzuholen – also eine Einbahnstraße kombiniert mit einer Fahrradstraße oder einer Spielstraße. Die aktuelle Spaltung der Bevölkerung beim Thema Fußgängerzone in ein Schwarzweiß-Schema empfindet er als äußerst unangenehm: „Es gibt auch immer wieder Leute, die mich aufhalten, wenn ich im Auto unterwegs bin und fragen, ob ich eine Genehmigung habe.“

„In unsicheren Zeiten wie diesen sind Toleranz und Kompromiss der Kitt unserer Gesellschaft“ sagt Voglsang und zitiert dann den Soziologen Armin Nassehi: „Gesellschaftliche Veränderungen sind nur dann von Dauer, wenn sie in kleinen Schritten erfolgen.“

Anwohner und Geschäftsleute starten Online-Petition

Während die Befürworter der Fußgängerzone sich in der Bürgerinitiative "Haidhausen für Alle" zusammengeschlossen haben, hat sich aus den Gegnern die "Bürgerinitiative Weißenburger Straße" formiert.

Die Gegner haben jetzt eine Online-Petition gestartet, in denen sie ihre Argumente gegen eine dauerhafte Fußgängerzone in der Weißenburger Straße aufführen. 340 Bürgerinnen und Bürger haben diese Petition bereits unterzeichnet.

<https://www.openpetition.de/petition/online/fuer-eine-durchdachte-ideologiefreie-verkehrspolitik-gegen-die-fussgaengerzone-weissenburgerstrasse>

Markus Wagner



Auch in Zukunft dürfen vor den Standln am Wiener Platz drei Autos parken.

Gehwegparken am Wiener Platz bleibt

Auf der Inneren Wiener Straße gibt es einige Parkplätze für Lieferant*innen und Kund*innen, abends und nachts verwandelt sich die Plätze in einen Taxistand. Da der Platz dort eng ist, stehen die Kraftfahrzeuge halb auf der Straße, halb auf dem Bürgersteig. Der BA beantragte im Juli, die Parkplätze zu streichen, um den Gehweg den Fußgänger*innen zurückzugeben. Nun antwortet das Mobilitätsreferat: Nein, die Parkplätze müssen bleiben, sonst halten die Leute auf der Straße, und dann wäre zu wenig Platz für die Trambahn (irgendwann fährt sie ja dann auch mal wieder!). Der Gehweg sei im Grunde mit 1,70 ab Markierung

geworden, zumal die Preysingstraße als Fahrradstraße ausgewiesen ist und so noch mehr Durchgangsverkehr angezogen hat. Das Mobilitätsreferat zeigt sich ratlos. Selbst wenn man den Preysingplatz für Radler*innen sperren würde, würden die meisten immer noch durchfahren, das habe sich auch auf dem Hohenzollernplatz (in Schwabing-West) gezeigt. Verstärkte Kontrollen seien angesichts der nicht vorhandenen Ressourcen kaum zu erwarten. Ein Schild mit dem Hinweis auf „Schrittgeschwindigkeit“ soll veranlasst werden, auch ein Appell im Rahmen der Kampagne „Merci dir“. Ob es was bringt, ist bisher nicht erwiesen. Der BA erwägt, die Fahrradstraße in die Pütrich- und Kellerstraße zu verlegen.

Anzeigen

Die bessere Wahl
Biologische Schlafsysteme von ProNatura

Birnbaublau. Schreinerei und Schlafstudio.
Wohnen und Schlafen nach Maß.

Schlafstudio Wolfgangstraße 17 | 81667 München-Haidhausen
Tel. 089.4483408 | Fax 089.4485821 | E-Mail: mail@birnbaublau.de

www.birnbaublau.de

PRINT
WERK

S/W KOPIE-DRUCK / FARBKOPIE-DRUCK
PLOTTER & SCANS BIS A0 / BINDUNGEN
LAMINIEREN / VISITENKARTEN / FLYER
BACHELORARBEITEN / DISSERTATIONEN
STUDENTENPREISE / COPYKARTEN / FAX

Sedanstr. 32 / 81667 München / Tel. 44409458
info@print-werk.de / www.print-werk.de

mo.-fr. 09.30-12.30 | 13.30-19.00

LO
RA
92.4
RADIO

Anzeigen

Radln am Edlinger Platz

Augen auf und durch!

... so denken sicher viele Fahrrad-fahrende, wenn sie in Ost - West-Richtung über die Falkenstraße den Edlinger Platz queren.

Im vergangenen Monat hat der Verkehrsclub Deutschland e.V. (VCD) beim Bezirksausschuss Au-Haidhausen beantragt, diese Gefahrenstelle zu entschärfen, indem man die Lücke des Radwegs zwischen Humboldt- und Dollmannstraße

Autos bis zum Edlinger Platz. Mit-tendrinn: Die Bushaltestelle. Da kann es schnell sehr sehr eng werden, be-sonders wenn man auch noch von ei-nem Lkw überholt wird.

Auch im weiteren Verlauf ist kei-ne Entspannung angesagt. Mit Be-ginn der Pilgersheimer Straße, hier gibt's keinen Radweg, nur zwei recht schmale Einordnungsspuren nebeneinander! Fahrrad-fahrende

müssen sich in den laufenden Ver-kehr einfach mit einordnen.

Gefährlich auf beiden Straßenseiten

In der Gegenrichtung gibt es zwar zwischen der Humboldtstraße und Edlinger Platz einen - wenn auch schmalen - Radstreifen. Ab der Kreuzung Edlinger Platz beginnt bei lebhaftem Verkehr stadteinwärts die gleiche Tortur wie stadtauswärts: Bushaltestelle, verengte Fahrbahn durch parkende Autos, bis man dann über die Einmündung Dollmannstraße „drüber“ ist: Da beginnt der Radstreifen.

Gibt es hier Auswege für Radelnde?

Wie kommt man durch mit dem Fahrrad? Hier und da sind Leute zu sehen, die einfach den Gehweg nutzen, aus Angst auf der Fahrbahn „weggequetscht“ zu werden. Die meisten werden aber einfach gar nicht fahren, weil es zu gefährlich ist. Eine Umgehung ist schwer mög-lich, führt durch Nebenstraßen und ist meist mit einem Mehraufwand an Zeit verbunden. Und auch nicht immer gewünscht: Aus Richtung Gie-



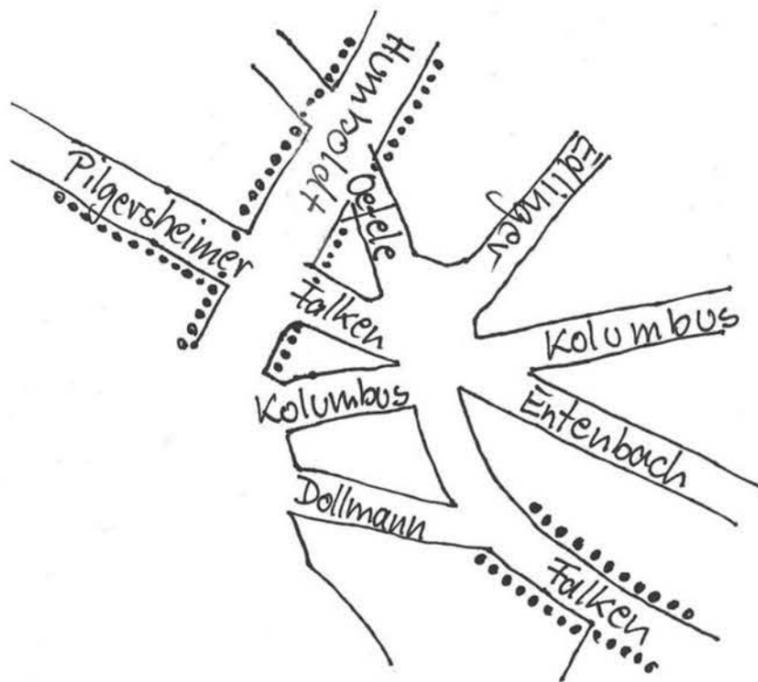
schließt. Der BA hat diesem Antrag zugestimmt.

„Augen auf und durch!“, das ist hier absolut anzuraten, denn dort be-finden sich mittendrin die Bushalte-stelle „Kolumbusplatz“ und dazu der Aufgang der U-Bahn-Station.

Was sich hier abspielt, ist einfach auf den Punkt gebracht: Ein Neben-einander (oder Durcheinander?) von verschiedensten Verkehrsarten auf allerengstem Raum. Dazu Ein- und Ausfahrten in fünf Wohnstraßen (Edlinger-, Kolumbus-, Entenbach-, Falken- und Oefelestraße). Eine Ampel für Fußgänger mitten auf dem Platz - und total überraschend für den Großstadtverkehr: parkende Autos links und rechts einer allzu engen Hauptstraße ...

Dabei geht es doch ganz gut los ...

Fahre ich mit dem Fahrrad in der Falkenstraße vom Mariahilfplatz kommend in Richtung Humboldt-straße, kann ich gut den Radstreifen nutzen - bis zur Einmündung Doll-mannstraße. Dort hört er einfach auf. Denn dann kommt eine Engstel-le mit am Straßenrand parkenden



Ruinenschleicher und Schachterleis



Im Rahmen der jüngsten Ausstel-lung von Hermann Wilhelm, Leiter des Haidhausen-Museums über die 50er und 60er Jahre in Haidhausen, lief auch der Film "Ruinenschlei-cher und Schachterleis". In dem se-henswerten Streifen wird mit Arch-ivaufnahmen und vielen Inter-views mit Zeitzeugen das Leben im München der Nachkriegszeit mit vielen Facetten nachgezeichnet. Da-bei werden nicht nur die physischen, sondern auch die psychischen Hinter-lassenschaften von Krieg und Na-ziherrschaft thematisiert.

Ungewöhnlich an dem gelun-genen Dokumentarfilm, für den Udo Wachtveitl als Sprecher gewonnen werden konnte: die Macher sind alle ursprünglich keine Filmprofis. Mi-chael von Ferrari, Lutz Eigel und An-gelika Wimbauer sind alle schon im Ruhestand. Beim Münchner Kul-turführerschein finden die drei zuei-nander und steigen ins Filmemachen ein. "Ruinenschleicher und Schach-terleis entstand als Non-Profit-Pro-jekt mit der Unterstützung des BA



Au/Haidhausen, vieler anderer Münchner BAs und privaten Spen-den.

Die aktuellen Aufführungstermi-ne sind zu finden unter:
muenchen-zeitreisen.de/aktuelles

mw

singer Berg ist das Einfahren in die Dollmannstraße vor einiger Zeit schlicht mit einem Geländer ver-sperrt worden.

Überplanung schon lange im Gespräch

Die Lösung für die Engstelle am Edlinger Platz ist eigentlich ganz einfach, bis auf die Umfahrung der Bushaltestelle Kolumbusplatz, wel-che bauliche Veränderungen erfor-dern würde. Auch wenn ein paar Parkplätze an der Straße weichen müssten, ist wohl der durchgehende Fahrradstreifen über den Edlinger Platz hinaus kein größeres Problem.

Wie eingangs erwähnt, hat der Be-zirksausschuss den Antrag des VCD übernommen. Das Mobilitätsreferat wird sich nun damit zu befassen ha-

ben, ungeachtet der von der Verwal-tung angekündigten Überplanung des entsprechenden Straßenplanums zwischen Falken- und Pilgersheimer Straße.

Diese Überplanung war schon vor fünf Jahren angekündigt worden - getan hat sich aber für die Radfah-renden bisher nichts. Klar, die Tempo-30-Zone ist hier ausgerufen wor-den. Aber allzu oft geben Autofah-fer schon mal richtig Gas, um zum Beispiel noch bei „Grün“ über die Ampel zu kommen ... Von Ge-schwindigkeitskontrollen bleiben sie verschont, denn die sind hier wohl einfach nicht üblich. Was bleibt den Radlnden? Eben weiter „Augen auf und durch!“

Wolfram Liebscher

Anzeigen

Anzeigen

notenPunkt

Klassik • Jazz • Unterhaltung

Der Laden für Musikalien

Beratung *con spirito*
Beschaffung *prestissimo*
Atmosphäre *adagio*

Lothringer Straße 5
81667 München
Tel: 089 / 447 15 53
Fax: 089 / 489 13 91
www.notenpunkt.de
notenpunkt@artinform.de

KÄS-MÜLLER

Wörthstraße 51

- ausgewählte Käsesorten
- hausgemachte Salate
- erlesene Weine

Mo – Fr 7:30 – 18:30 Uhr
Sa 7:30 – 13 Uhr
Telefon: 48 44 47

Haidhauser Buchladen

Weißbürger Straße 29
81667 München

Telefon +49 (0)89 / 448 07 74
Fax +49 (0)89 / 480 25 82
info@haidhauserbuchladen.de

Mo – Fr: 9 – 19 Uhr
Sa: 9 – 16 Uhr

www.haidhauserbuchladen.de

Ganzheitliche Beratungskompetenz rund um Ihre IMMOBILIE

Ihr zuverlässiger Ansprechpartner für den Immobilienverkauf mit umfangreichem Service.

Fritz N. Osterried - Dipl. Sachverständiger (DIA)
Inhabergeführtes Immobilien-Fachbüro seit 1984
am gleichen Standort in Haidhausen am Landtag!

Moderner Makler alter Schule

40 JAHRE ERFAHRUNG

089 / 419 482-0 info@immobilien-osterried.de

50 Jahre Haidhauser Nachrichten

Die erste Ausgabe der Haidhauser Nachrichten erschien im November 1975. Die Zeit bis zum runden Geburtstag nutzen wir für einen Blick in alte Jahrgänge. Im zweiten Teil unseres Rückblicks blättern wir in den Ausgaben der Jahre 1980 bis 1983. Wie spiegelten sich Ereignisse dieser Zeitspanne in den Haidhauser Nachrichten?

Stadtteilsanierung und ihre Folgen

Die Stadtteilsanierung Haidhausen war in vollem Gang. Das Gesicht der Sanierungstätigkeit war die stadteigene „Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS)“, in der Banken ein gewichtiges Wort mit sprachen. Im Windschatten der MGS, die im städtischen Auftrag in formal festgelegten Sanierungsblöcken sanierte, wuchs die Zahl von privater Hand betriebener Sanierung und Wohnungsspekulation. Hier einige Schlagzeilen: „Wunderwaffe gegen Luxussanierung – MGS-Sanierungspläne ein Reinfall“ (11/1980), „Stadt: Sanierern kann man keine sozialen Auflagen machen“ (3/1980), „Gravelottestraße 4 MGS-Sanierung: Ganz freiwillig unterschreiben“ (4/1981), „Sozialwohnungen ade“ (9/1981), „Sanierungsspekulation Breisacher Straße 8 – Öffentlich saniert – privat kasziert“ (7/1983).

Doch die Haidhauser Bürgerinnen und Bürger wehrten sich: „Rote Karte für Sanierung“ (8/1980). Auf einer Bürgerversammlung im überfüllten „Hofbräu-Keller“ kritisierten Bürgerinnen und Bürger drastische Mieterhöhung, Schikanen und Entmietungen als Folge der Stadtteilsanierung. An die Stadt richtete sich der Vorwurf, sie sehe dem Treiben privater Sanierer tatenlos zu.

Im Januar 1981 berichteten die HN über eine ihnen zugespielte Studie, die die Stadt zur Sanierung in Auftrag gegeben hatte, aber unter Verschluss hielt: „Die machen mit uns, was sie wollen. Wissenschaftler untersuchen Sanierungsfolgen“, war der Artikel zur Studie überschrieben: „... In fast allen Fällen ... verschlechtert sich durch die Sanierung die soziale Lage der betroffenen Mieter. Den Grund sehen die Autoren darin, daß sehr viel aufwendiger saniert wird, als es sich die meisten leisten können. Etwas besser kamen die Mieter bisher weg, wenn der Eigentümer öffentliche Mittel in Anspruch genommen hat. Doch dies taten nur zwei bis 1978 und seither keiner mehr! Ganz im Sinne von Gesetzgeber und Stadt hat die öffentliche Sanierung jedoch als ‚Initialzündung‘ gewirkt, das heißt, eine Lawine privater Sanierungen ins Rollen gebracht. 39 Anwesen wurden seit 1977 privat saniert. ... Und so kam es, daß die Rendite zum Sanierungsziel Nr. 1 geworden ist. Ungeachtet einstmaliger gegebener Versprechungen an die Haidhauser

Bevölkerung werden die Geschäftemacher von der Stadt kräftig unterstützt – Mieterwünsche dagegen im Konfliktfall übergangen. ...“.

Im Sommer 1983 ereignete sich ein weiterer drastischer Fall von Mietervertreibung: In den frühen Morgenstunden wurden die Bewohnerinnen und Bewohner durch überreichenden Gestank aus dem Schlaf gerissen. Unter der Überschrift „Spekulationshaus Kirchenstraße 28 – Buttersäure-Anschlag auf Hausgemeinschaft“ berichteten die HN: „Auf das Sanierungshaus Kirchenstr. 28 wurde am 9. Juni gegen 3.30 Uhr ein Säureanschlag verübt. Der Täter verschüttete auf dem Treppenabsatz im 3. Stock eine bestialisch riechende Flüssigkeit – vermutlich Buttersäure – und konnte unerkannt entkommen. ... Die Feuerwehr evakuierte sofort alle Betroffenen. 17 Mieter wurden mit starken Kopfschmerzen und Übelkeit ins Krankenhaus r. d. Isar eingeliefert. Unter dem Schutz von Gasmasken bemühten sich die Feuerwehrleute, die penetrant stinkende Flüssigkeit aufzusaugen und mit Schmierseife zu neutralisieren.“ Ein alsbald ins Haus gerufener Angestellter des städtischen Gesundheitsamts wie-



gelte ab. Dazu die HN: „Ohne daß auch nur eine einzige Probe analysiert worden wäre, stellte er fest, daß das Zeug ‚nicht gesundheits-schädlich‘ sei.“ Auch die zu Hilfe gerufenen Polizeibeamten zeigten wie die Vertreter der Stadt keinen ernsthaften Willen zur Aufklärung oder gar Strafverfolgung. Dazu die HN: „Tatsächlich scheren sich die Verantwortlichen einen Dreck um die realen Nöte dieser Hausbewohner, die durch den Anschlag aus ihren Wohnungen vertrieben werden, während ohne jedes Zögern Hun-

dertschaften schwer bewaffneter Polizisten in Bewegung gesetzt werden, wenn ein steinreicher Spekulant sie ruft, um einige Jugendliche aus einem jahrelang ‚entmieteten‘ leerstehenden Haus heraus zu prügeln (Eduard-Schmid-Str.)“ (7/1983)



Kein Frieden mit der „Löwenbräu-City“

Unvermindert kämpften Haidhauserinnen und Haidhauser gegen das geplante Großprojekt „Löwenbräu-City“ auf dem Gelände des „Bürgerbräukellers“ zwischen Rosenheimer, Stein- und Kellerstraße. Geplant war der Bau eines Riesenskomplexes mit Kaufhaus, Büros, Hotel und Eigentumswohnungen. Der Ältestenrat des Münchner Stadtrats hatte Ende 1978 auf die Erstellung eines Bebauungsplans verzichtet. Damit waren die formalrechtlichen Beteiligungsmöglichkeiten der Bürgerschaft ausgehebelt.

„Kreuzverhör im Landtag zur ‚Löwenbräu-City‘“ (5/1981), berichteten die HN über die Behandlung einer Petition „von 22 Haidhauser Bürgern, die Mammutplanung so nicht zuzulassen. Ergebnis der fast zweistündigen Diskussion: mit dem Bau der City darf weiterhin noch nicht begonnen werden.“ Doch schon einen Monat später die erntüchternde Meldung: „Löwenbräu-City – Parlamentarischer Weg ist gescheitert“

Immerhin, wenig später konnte die HN über eine Stärkung des Widerstands gegen das Projekt berichten: „Kirche klagt gegen ‚Löwenbräu-City‘“. Die evangelische Kirchengemeinde St. Johannes war der Klagegemeinschaft beigetreten.

Im Februar 1983 gab die HN-Redaktion in neuer Besetzung erneut eine Sondernummer heraus, die über die Geschichte des Planungsverlaufs, die befürchteten negativen

Auswirkungen des Projekts auf Haidhausen und die Gegenwehr berichtete, verbunden mit einem Spendenaufruf für die Klagegemeinschaft. Beigelegt war ein Fragebogen der Mieterinitiative Haidhausen, die damit das Engagement der Menschen zu wecken und zu bündeln suchte, um gemeinsam für bessere Verhältnisse im Viertel zu kämpfen.

„letzte Meldung ... letzte Meldung: Haidhausen verurteilt !!“ (5/1983), kurz vor Drucklegung der Maiausgabe hatte die Redaktion erfahren, „daß das Gericht ... die Klage der Familie K. und der evangelischen Kirche Haidhausen auf Erstellung eines Bebauungsplans für die Löwenbräu-City abgewiesen hat.“ Vier Monate später folgte der Bericht „Urteilsbegründung Löwenbräu-Cityprozeß: Millionen stehen hinter dem Urteil“. Darin verneinte das Gericht die Zulässigkeit des Klageantrags der evangelischen Kirche und führte weiter aus, die Mitklägerin Familie K. werde durch das Großprojekt nicht unzumutbar beeinträchtigt, weil ihre Wohnung bereits „situationsbelastet“ sei. Was im Klartext hieß, „daß deren Wohnung bereits heute durch beispielsweise den gewaltigen Verkehr derart beeinträchtigt ist, daß daran durch die Löwenbräu-City zukommende Verkehr auch nicht mehr viel kaputt machen kann“, wie die HN schrieb. Immerhin diktierte das Gericht in die Urteilsbegründung die kritische Anmerkung: „Es erscheint ... als äußerst zweifelhaft, ob die Voraussetzungen für eine Genehmigung ... vorgelegen haben. Deshalb kann auch die Erforderlichkeit einer förmlichen Planung nicht ernstlich in Zweifel gezogen werden.“ (9/1983)

„Für die Löwenbräu-City: Bebauungsplan“ (12/1983) titelten die Haidhauser Nachrichten zum Jahresende. „Sieg der Haidhauser Bevölkerung nach jahrelangem Kampf“, denn: „Für das Gebiet zwischen Rosenheimer-, Stein- und Kellerstraße ist ein Bebauungsplan aufzustellen“, so der Beschluss des Stadtplanungsausschusses. „Daß die Stadt die Kehrtwende jedoch keineswegs freiwillig vollzogen hat, mußte auch Zech zugeben. Damit, so führte der Stadtbaurat aus, werde auch der Rechtsauffassung des Bayer. Verwaltungsgerichts entsprochen“. Der zähe Kampf gegen das Riesenprojekt hatte nun doch noch Erfolg.

Wachsende Verkehrslawine

Zu den Themen Stadtteilsanierung und „Löwenbräu-City“ gesellte sich als weiterer Schwerpunkt die wachsende Belastung durch den Straßenverkehr, ausgelöst durch Großprojekte in und rund um unser Stadtviertel. Teilweise waren diese

Bauvorhaben bereits abgeschlossen, wie der Franziskanerblock an der gleichnamigen Straße in der Oberen Au oder das „Motorama“ an der Rosenheimer Straße.

Weitere große Bauvorhaben zeichneten sich ab: Das Gasteig-Kulturzentrum, Abriss und Neubau auf dem Gelände des Ostbahnhofs, Erweiterung des Klinikums rechts der Isar, der Umzug der „Hofbräu“-Brauerei weg von der Inneren-Wiener-Straße.

Die Schlagzeilen der Haidhauser Nachrichten warteten vor der anwachsenden Verkehrslawine auf den großen, bereits überlasteten Verkehrsachsen und dem zunehmenden Schleichverkehr durch die Wohnstraßen von Haidhausen. Auch wurde die Rückkehr zu einer alten, bereits abgelegt geglaubten Planung, der „Tangente 3 Ost“, befürchtet, die im Fall ihrer Realisierung eine Schneise durch das Viertel schlagen würde: „Nach Chaos in Rosenheimer Straße – Kommt Tangente 3 Ost wieder?“ (2/1980), „Täglich 12.000 Autos mehr! Verkehrszahlen zur ‚Löwenbräu-City‘“ (2/1981), „Lärm an der Franziskaner Straße ... Schnellstraße durch die Hintertür“ (11/1981), „Löwenbräu-City“ – Städte ersticken“ (12/1981), „Stadtentwicklungsplan – Kommt Haidhausen unter die Räder?“ Dieser Planentwurf hatte es in sich. Eine Verkehrsberuhigung im Inneren des Quartiers sei nur möglich auf Grundlage des Ausbaus eines leistungsfähigen Hauptstraßennetzes, so die Behauptung des Planentwurfs. Die HN ließen dies nicht gelten: „Selbst wenn ein kleiner Teil der Straßenbaumaßnahmen tatsächlich der Verkehrsberuhigung in benachbarten Wohngebieten dient, verfolgt der größte Teil der Hauptstraßenplanungen offensichtlich ein Konzept, das durch weitere Erleichterungen für den Autoverkehr den stufenweisen Rückschritt zur ‚autogerechten Stadt‘ des Generalverkehrsplanes von 1963 bringen soll.“ (11/1982)

Gasteig Kulturzentrum

Auch das im Bau befindliche Kulturzentrum am Gasteig befeuerte die Sorge, dass Haidhausen im Verkehr erstickt: „Nach 14-jähriger Planungslosigkeit: Gasteig wird zum Abgas-Steig“, titelten die Haidhauser Nachrichten im März 1983. Der Artikel beginnt mit der Feststellung: „Beinahe 14 Jahre ist es her, daß mit der Planung des Gasteig-Kulturzentrums begonnen wurde. Doch erst jetzt wird überlegt, welche Auswirkungen der überdimensionierte Kultur-Koloß auf die Haidhauser Verkehrssituation hat.“

Einen Monat später war ein weiterer negativer Begleitschaden des Kulturzentrums zu vermelden: „Gasteig verschluckt unsere ff Büche-

Anzeigen

ÖKOESSEL
sozial · regional · ökologisch

Der solidarische Mitgliederladen in Haidhausen.
Bio für alle!

- Gesunde und nachhaltige Produkte nahezu zum Einkaufspreis
- Mitgliedschaften für jeden Einkommensbereich
- Alles für den täglichen Bedarf - davon vieles auch unverpackt

Mo., Di., Do. & Fr.: 10-19 Uhr, Sa.: 10-14 Uhr, Mi. geschlossen
Breisacher Straße 12 www.oekoessel.de

dtp jutta stolte

Tegernseer Landstr. 10 82024 Taufkirchen
j.stolte@dtp-stolte.de Tel. 089 201 48 88

café glanz Kunst & Kultur Existenzsicherung Kurse
für frauen Veranstaltungen Beratung
Wohnen Gruppen Gesundheit Vielfalt für frauen
alleinerziehende Coaching Inklusion
Frauen Erholung Eltern & Kinder
Treffen Workshops offenes Kinderzimmer Erziehungfragen
Bildung **Sedanstraße 37** Unterstützung Vorträge

siaf e.V.
für frauen
Tel. 4580250
info@siaf.de
Aktuelles www.siaf.de

Anzeigen

spekulation

reit". Abgezeichnet hatte sich der Verlust der Stadtbibliothek am Wiener Platz bereits einige Monate vorher: „Am Wiener Platz: Stadtbücherei wird geschlossen“ (4/1983). Die Stadt hatte sich nicht mehr um eine Verlängerung des auslaufenden Pachtvertrags im Gebäude am Wiener Platz bemüht, weil geplant war, die Bibliotheksfiliale in der großen Zentralbibliothek im Gasteig aufgehen zu lassen.

Selbsthilfe

Wenn sich Haidhauser Bürgerinnen und Bürger von der Politik und den Behörden im Stich gelassen fühlten, griffen sie auch schon mal pfiffig zur Selbsthilfe.

Wiederholt war die Forderung laut geworden, den Weg von der Weißenburger Straße ins Rondell des Orleansplatzes für Fußgänger sicher zu gestalten. Ampelanlage? Zebrastrifen? Die Verwaltung konnte sich zu nichts durchringen. Unter der Überschrift „Zebra '82“ (10/1982) berichteten die HN über einen überraschend aufgebrauchten Zebrastrifen genau an der richtigen Stelle. Mittels einer Reinigungsaktion von Feuerwehr und Polizei verschwand der hilfreiche Straßenübergang nach zwei Tagen wieder.

Radwege wurden zugesperrt, abgesenkte Bordsteinkanten an Straßenkreuzungen ebenfalls, Abhilfe durch die Ordnungsbehörde war nicht in Sicht. Unter der Überschrift „Parke nicht auf unseren Wegen: Autos unterm Pinselstrich“ hob der Bericht besonders hervor: „Erstmalig Frauenaktion gegen Gehsteigparker“. Die Aktivistinnen hatten mit dickem Pinselstrich und abwaschbarer Farbe Linien über Autos gemalt, soweit sie in die (eigentlich) geschützten Bereiche der Fuß- und Radwege hineinragten. Die Polizei hatte ein klares Feindbild, wie die HN anmerkten: „Anstatt an den bemalten Fahrzeugen, die kreuz und quer die Fußwege und Fahrradwege zuparkten, eine Verwarnung über 10,- DM (worüber ein Mercedes-Fahrer natürlich nur hohnlächelt) zurückzulassen, wurde per Großbesatz über Funk mit Funkwagen die Frauenmalgruppe gejagt; ...“ (8/1983).

Keine Tiefgarage unter dem Johannisplatz

Im August 1980 berichteten die Haidhauser Nachrichten über den Plan, unter dem Johannisplatz eine Tiefgarage für etwa 150 Stellplätze zu bauen. „Das hält der stärkste Baum nicht aus“, fasste die Schlagzeile die Befürchtungen zusammen, dass der Tiefgaragenbau den Be-

stand von 144 Bäumen gefährden, wenn nicht gar vernichten werde.

Gegen die Planung wehrte sich die wenig später ins Leben gerufene „Aktion: Rettet den Johannisplatz“ mit Versammlungen und öffentlichen Aktionen. Daran maßgeblich beteiligt war die Anwohnerin Adelheid Dietz-Will, von Beruf Gärtnerin und Landschaftsarchitektin (spätere Stadträtin und langjährige BAVorsitzende von Au-Haidhausen). „Dreihundert trugen das ‚Weiße Band‘ um den Johannisplatz“ (6/1981) – mit einer beeindruckenden Aktion und einem Fest setzte die Haidhauser Bevölkerung ein Zeichen für den Erhalt des Platzes als Erholungsort im Quartier. „Wenn wir nicht mit dem Johannisplatz anbandeln, dann werden es andere tun“, warnten die Aktiven. Anknüpfend an dieses Fest luden im Juli 1982 abermals Haidhauser Initiativen und Stadtteilgruppen zu einem Johannisplatzfest ein und legten damit den Grundstein für das alljährliche Stadtteilfest auf diesem Platz. Protest und Gegenwehr waren erfolgreich, der Bau der Tiefgarage unterblieb.

„Mieterprozession“ – öffentlicher Protest der Mieterini Haidhausen

Im März 1982 lud die Mieterini Haidhausen ins Deutsche Museum zur Veranstaltung „Ist Haidhausen noch zu retten?“ (3/1982). Es wurde Bilanz gezogen über die „negativen Auswirkungen und Folgen“ der Sanierung.

Im Juni 1983 zogen etwa 100 Leute durch Haidhausen. Mit der „Mieterprozession“ (7/1983) machten sie in einem Rundgang die Häuser öffentlich, in denen die Mieterinnen und Mieter Schikanen durch die Sanierung ausgesetzt waren. An jedem Haus wurden Blumen niedergelegt. Der Pfarrgemeinderat von St. Johann Baptist beschwerte sich, die Demonstration als „Prozession“ durchgeführt zu haben. Damit seien religiöse Gefühle verletzt worden. Diese Vorwürfe wies die Mieterini zurück. Man habe ganz bewusst auf das Mittel der Bittprozession zurückgegriffen, um damit auf die Not der von Spekulation geplagten Mieter aufmerksam zu machen.

Mieter helfen Mietern – Gründung des alternativen Mietervereins

In der Haidhauser Mieterini, gegründet 1978, hatten sich Menschen zusammengeschlossen, die in Arbeitsgruppen aktuelle Haidhauser Themen vorantrieben: Kampf gegen Großprojekte, für Verkehrsberuhigung, kritische Begleitung der Sa-

nierung und Mieterberatung für Betroffene. Um diese Rechtsberatung auf ein den formalen Anforderungen genügendes Fundament zu stellen, wurde im Dezember 1982 unter tatkräftiger Mitwirkung Haidhauser Aktiver ein neuer Mieterverein aus der Taufe gehoben: „Am 10. Dez. 82, dem ‚schwarzen Freitag‘ der bundesdeutschen Mietgesetzgebung trafen sich abends rund 50 Interessierte zur Gründungsversammlung in der Lothringer Bierhalle. Der neue Verein nennt sich Mieter helfen Mieter, Münchner Mieterverein e.V., und sieht sich mit diesem Motto als Alternative zum bestehenden ‚Mieterverein München e.V.‘. Hervorgegangen ist er aus der Aktions-

sierung zu informieren. Einen Monat später erschien unter dem Titel „Mattscheibe“ der Bericht. Im Kommentar hieß es: „Wer will das Kabelfernsehen? Die meisten Teilnehmer und Zuhörer der Diskussion nicht. ... Für den Staat geht es darum, seiner maroden Marktwirtschaft Investitionsspritzen zu verpassen.“ (8/1981)

Der „Arbeitskreis für Ausländerfragen (AKA)“ setzte sich mit Vorbehalten und Vorurteilen gegen Ausländerinnen und Ausländer auseinander, so mit dem „Denkzettel 3: Ausländerkinder senken das Niveau“ (5/1983) oder dem „Denkzettel 6: Nehmen Ausländer uns die Wohnungen weg?“ (11/1983). Der ge-

Aus dem Innenleben der HN

Unter der Überschrift „Mieter vertrieben, aber 2.000 DM Schmerzensgeld für Spekulanten“ berichteten die HN im Januar 1981 über den Ausgang eines Gerichtsprozesses, den der damalige Eigentümer des Sanierungshauses Kirchenstraße 79 angestrengt hatte. Die HN wurden verurteilt, weil sie über den Verdacht der Brandstiftung gegen den damaligen Eigentümer berichtet hatten. Aus dem Urteil: „Auch wenn die Beklagten (die HN) ... von dem Polizisten Gregg bei ihren Anfragen die Auskunft erhalten haben, der Verdacht richte sich gegen den Kläger, weil Motiv und Indizien auf ihn hindeuteten, mußten sie bei der öffentlichen Mitteilung eines so schwerwiegenden Verdachtes größte Zurückhaltung üben.“

Gut ging ein anderes Gerichtsverfahren für die Haidhauser Nachrichten aus. Der „Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS)“ war die kritische Berichterstattung ein Dorn im Auge. Sie verlangte den Abdruck einer Gegendarstellung, den die Redaktion verweigerte. Daraufhin klagte die MGS. Den Streitwert setzte sie auf 20.000 DM, „was für die Sanierungsgesellschaft ein Klacks ist (lediglich‘ Steuergelder standen auf dem Spiel), für uns aber einen finanziellen Ruin bedeutet hätte.“ Der Richter gab dem Antrag der MGS nicht statt, da er „in wesentlichen Punkten nicht den gesetzlichen Vorschriften entspricht.“ (3/1981)

Mit der Oktoberausgabe 1982 trat eine neue Redaktion die Nachfolge der Gründerredaktion an. Hannah Steinert, die Teil der neuen Redaktion war und heute noch dabei ist, erinnert sich:

„Ich erinnere mich, dass ich auf der übervollen Veranstaltung der Mieterinitiative „Ist Haidhausen noch zu retten?“ am 30. März 1982 im Hörsaal des Deutschen Museums dabei war. Da hab ich zum ersten Mal von der Haidhauser Nachrichten (Jörg Hube (f) hat eine Nummer bei seinem Vortrag hochgehalten) was mitbekommen und sie von da an gekauft und begeistert gelesen. So zum Beispiel den Aufruf zur Mitarbeit der Redaktion in der Juninummer 1982 auf Seite 1.

Kurz danach hab ich Annelies, eine der neuen Mitarbeiter*innen der HN, kennengelernt, die über die Milchstraße 9 recherchiert und geschrieben hat, die mich überredet hat, mal zu einer Sitzung der Redaktion mitzukommen. So war's. In einer kurzen Übergangszeit zwischen alter und neuer Redaktion (die sich zum Hauptteil aus zehn, zwölf Leuten aus der Mieterini zusammensetzte plus ein paar Einzelmenschen wie Annelies und mir) ist im Oktober 1982 mit einem neuen Titelkopf die erste Nummer der neuen Redaktion erschienen.“

anb



gemeinschaft Münchner Mieterinitiativen. Dementsprechend will der neue Mieterverein nicht nur Rechtsberatung und eine Rechtsschutzversicherung für seine Mitglieder bieten, sondern in der Öffentlichkeit auch deutlich für die Mieterbelange eintreten.“ (1/1983)

Was sonst noch geschah

Haidhausen war als Pilotprojekt für Kabelfernsehen vorgesehen. Die Haidhauser Nachrichten organisierten eine „Diskussion zum Kabelfernsehen“ (7/1981), um über die technischen und möglichen sozialen Folgen der Medien-Kommerzial-

plante Umzug der staatlichen „Hofbräu“-Brauerei von der Inneren Wiener-Straße an den Stadtrand warf seine Schatten voraus: „Hofbrauerei wird verlagert – Spekulation um das Grundstück“ (6/1982). Die Gegenwehr gegen eine geplante umfassende Volkszählung nahm an Fahrt auf: „Politiker fragen – Bürger antworten nicht“ (1/1983) titelten die HN.

Die „große“ Politik war mit mehreren Artikeln zur Nachrüstung vertreten, ein Bericht über die Großdemonstration gegen das Atomkraftwerk Brokdorf „Wie weit ist Brokdorf?“ (4/1981) beleuchtete die starken Anti-Atom-Proteste und den heftigen Einsatz der Polizei.

Anzeigen



Kostenlose Museumsführungen

Jeden Donnerstag um 11:00 Uhr

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, lediglich der Eintrittspreis ins Museum ist zu entrichten.

Hochstraße 10
D-81669 München

Informationen & Eintrittspreise:
www.sudetendeutsches-museum.de



SUDETENDEUTSCHES MUSEUM

Trägerin des Sudetendeutschen Museums: Sudetendeutsche Stiftung, Hochstraße 8, 81669 München

Das Sudetendeutsche Museum wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Anzeigen

MIETPROBLEME? Wir helfen Ihnen!



Mieter helfen Mietern
Münchner Mieterverein e.V.

Mietberatungen in Haidhausen:
Donnerstag 18 - 19 Uhr

Weißenburger Str. 25
81667 München

Tel. 089 - 44 48 82 0

info@mhmmuenchen.de
www.mhmmuenchen.de

Weitere Beratungsstellen in Giesing und Pasing.

Keine Voranmeldung nötig!

● Bund Naturschutz in Bayern

Pettenkofersstraße 10a
Telefon: 51 56 76 - 0
Bitte anmelden

So 1.12. Altomünster, Auf den Spuren des St. Alto und St. Brigitta

So 8.12. Penzberg - Benediktbeuern - Kochel

Sa 14.12. Fackelwanderung Hinterdix - Tourismus in der Region Kufstein

Do 26.12. Murauer Moos im Blauen Land - Winterliche Wanderung „Guglhörunde“ auf dem Höhenrücken Zwischen Riegsee und Loisach

● arToxin

Kirchenstraße 23
Tel. 89083665
Offen: Mi/Do/Fr 13 - 19 h, Sa 12 - 18 h

Accrochage

Ausstellung mit Werken von Doris Hahlweg, Francesco Falciani, Bruno Kuhlmann, Ivan de Menis, Herbert Nauderer, Michael Nischke, Rob Voerman und Sati Zech
Eröffnung: Fr, 6.12., 18 - 21 h

● Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins

Praterinsel 5
Tel: 21 12 24 - 0
Di - So 10 - 18 h
24./25./31.12. + 1.1. geschlossen

Zukunft Alpen - die Klimaerwärmung

Ausstellung bis 30.8.26

Sonderführung

So 1. + 15.12., 15 h

Familienführung

(Darum Berge)
So 29.12., 11 h

Internationaler Tag der Berge

Lesung für Kinder und Erwachsene
Mi 11.12., 16 h

● Kunstraum in der Au

Edlingerstraße 18

Telefon: 0172/8229666

Offen: Do - So 16 - 19 h

Der andere Kontinent

Ausstellung mit Werken von Martin Schmidt bis 3.1.25

● Sudetendeutsches Museum

Hochstr. 10
Telefon 480003-37

Museum mit allen Sinnen

Sonderführung. Bitte bis 9.12. anmelden. Für Kinder ab 5 Jahren und Erwachsene.

Sa 14.12., 10 - 12 h

● Bezirksausschuss

öffentliche Sitzungen:

Mi 11.12., 19 h, Katholische Stiftungshochschule, Preysingstr. 95. Vorsitz: Jörg Spengler

UA Soziales

Mo 2.12., 19:30 h, Technisches Rathaus, Friedenstr. 40,

UA Mobilität

Mo 2.12., 19:30 h, Diakonie, Elsässer Str. 30 Rgb.

UA Wirtschaft

Di 3.12., 19:30 h, Diakonie, Elsässer Str. 30 Rgb.

UA Klima und Umwelt

Mi 4.12., 19 h, Diakonie, Elsässer Str. 30 Rgb.

UA Kultur

Mi 4.12., 19:30 h kim-kino, Einsteinstr. 42

UA Planung

Do 5.12., 19:30 h, Diakonie, Elsässer Str. 30 Rgb.

● Münchner Literaturbüro

Milchstraße 4, Tel. 48 84 19

2176. Lesung

Offener Abend. Zweite Lesung für die Qualifizierung zum 32. Haidhauser Werkstattpreis.

Fr 6.12., 19:30 h

2177. Lesung

Gabriele Barbara Hartl trägt Gedichte aus ihrer unveröffentlichten Sammlung „Versuche über die Wahrheit“ vor.

Fr 13.12., 19:30 h

2178. Lesung

Valeria Vajs liest aus ihrem Roman „Der Sturm und die Stille“ über das Schicksal einer Auswanderin aus Serbien.

Fr 20.12., 19:30 h

2179. Lesung

„Alles Lug & Trug“. Wolfram Hirche liest autofiktionale Erzählungen und anderes Unwahrscheinliche.

Fr 27.12., 19:30 h

● Einstein Kultur

Einsteinstraße 42

Telefon 416173795

DeBacker & Emmeluth

Saxophone Duo Power

Mi 4.12., 20 h

T.ON

herzog/muche/nillesen

Sa 7.12., 20 h

Zerrissenheit

Tanzperformance

Sa 7.12., 19:30 h

Heimatsuche - Homeward Bound

Bohemia After Dark e.V.

So 8.12., 20 h

● Jazzclub Unterfahrt

im Kulturzentrum Einstein

Einsteinstr. 42/44,

T. 4 48 27 94

So - Do 19:30 - 1 h, Fr/Sa 19:30 - 3 h geöffnet

Artsession

So 1.12., 19:30 h

Hard Days Night Bigband

Mo 2.12., 20:30 h

Multiverse feat. Daniel Erdmann

Di 3.12., 20:30

Jeff Dempsm & Romain Pilon Trio

Mi 4.12., 20:30

George Cables Quartet

Do 5.12., 20:30 h

Lisa Wulff Quartett. Poisson Ivy

Sa 7.12., 20:30 h

● Alten- und Service Zentrum Au

Balanstraße 28

Telefon 45 87 40 29

Ausflug zu St. Michael in Berg am Laim

Bitte bis 13.12. anmelden

Mi 18.12., 13:30 h

● Bildungszentrum

Einsteinstr. 28

Tel: 48006-6552

Bitte anmelden!

Der Blick aus dem All

Erde und Klima im Wandel. Vortrag T311153

Di 10.12., 18 - 19:30 h

Das Haidhauser Franzosenviertel

Ein Rundgang in der Adventszeit. Treffpunkt: Orleansplatz, Mitte des Brunnens

So 1.12., 11 - 12:30 h

Historisches Szeneviertel Haidhausen

Rundgang. Treffpunkt Maibaum, Wiener Platz

Di 10.12., 16 - 18 h

Ungarns Schaukelpolitik

Sicherheitspolitische Horizonte zwischen Ost und West. Vortrag T110540

Mi 4.12., 18 - 19:30 h

Unter Kontrolle?

Chinas Sozialkreditsystem und seine Wirkung. Podium: Dr. Mareike Ohlberg und Prof. Dr. Mario Gollwitzer

Mo 2.12., 19 - 20:30 h

Internet zwischen Temu und Tiktok

Warum Digitaltrends heute öfter aus China als dem Silicon Valley kommen.

Vortrag

Mi 11.12., 20 - 21:30 h

Unbekannte Denker des alten Chinas

Vortrag

Do 5.12., 18 - 19:30 h

China - blicke - dialoge

Ausstellung bis 26.1.25

Von China nach Europa

Die Seidenstraße gestern und heute

Di 10.12., 18 - 19:30 h

Die Küche Hongkongs

Samstagsseminar in der Lehrküche T382694

Sa 7.12., 10:30 - 17 h

● Galerie Drächslhaus

Drächslstraße 6

T: 0171/3766954 offen: Mi-Fr 17 - 19 h, Sa 11 - 13 h

Somewhere over the Rainbow

Ausstellung mit Werken von Helga Brachmann-Tomm, David Brugman, Ingrid Köhler, Erna Leiss, Lena Nikcevic, Anne Völlger und Young-Ja Zimmermann bis 13.12.

● Freies Musikzentrum

Ismaninger Straße 29,

Telefon 41 42 47 - 0

Cafe Caravan

Tea Time mit Sinti Jazz am 1. Advent

So 1.12., 17 h

Isabel Casas y Nueva Vista

A Touch of Cuba

Fr 6.12., 20 h

Schindler | Oberg | Geisse

Experimentelle Kammermusik - ImproX#6

Sa 7.12., 20 h

Tonunion

Funk, Disco, Groove

Fr 20.12., 20 h

X-Mas Session

JazzProjekt Jam Sessions

So 8.12., 20 h

● Muffatwerk

Zellstr. 4, T. 45 87 50 10

So 1.12. Teho Teardo & Blixa Bargold

Di 3.12. Access To Dance. Gauthier Dance

Sa 7.12. Mal Elevé

So 8.12. Florian Paul & die Kapelle der letzten Hoffnung

So 8.12. Phil Siemers

Mo 9.12. Nik Kershaw

Di 10.12. Moses Pelham

Sa 14.12. wavybol

Mo 16.12. Isar Slam

Fr 27.12. Monobo Son

Anzeigen

**Dynamo
Fahrradservice**



Dynamo Fahrradservice Biss e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der die Förderung der sozialen, beruflichen und allgemeinen Bildung von benachteiligten und von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen zum Ziel hat. Zu diesem Zweck führt der Verein seit 1986 einen sozialen Betrieb mit Fahrradladen und Recyclingwerkstatt. Dynamo liegt in München direkt am Ostbahnhof und verkauft, repariert und verwertet Fahrräder. Als Meisterfachbetrieb bieten wir zudem betriebliche Um- und Ausbildungen im Bereich Zweiradmechatronik.

Wir suchen möglichst bald eine

Werkstattleitung (m/w/d)

Ihre Aufgaben:

- Leitung der Werkstätten: Sie verantworten den reibungslosen Ablauf der zwei Werkstätten und steuern alle betrieblichen Prozesse in der Zweiradmechatronik.
- Sie verantworten das Ladengeschäft mit kleiner Filiale und sorgen für eine optimale Kundenbetreuung.
- Ausbildung: Sie begleiten unsere Auszubildenden in ihrer praktischen und theoretischen Ausbildung.
- Qualitätssicherung: Sie gewährleisten als technischer Verantwortlicher die Einhaltung von Sicherheits- und Qualitätsstandards sowie die Optimierung der Arbeitsabläufe.
- Teamführung: Führen Sie das Werkstatteam, motivieren Sie Ihre Mitarbeitenden und fördern Sie eine positive Arbeitsatmosphäre.
- Technische Expertise: Unterstützen Sie das Team bei komplexen Reparaturen und technischen Herausforderungen.

Ausführliche Informationen finden Sie unter www.dynamo-muenchen.de

DELHI PALACE

Traditionelles indisches Spezialitäten-Restaurant

Genießen Sie in unserem Restaurant die traditionellen indischen Speisen, die alle für Sie frisch zubereitet werden.

Gerne gestalten wir auch Ihre Weihnachtsfeier und Ihre Silvesterfeier.

Unser Restaurant bietet 120 Sitzplätze, davon ca. 50 Plätze in einem abtrennbaren Nebenraum.

Wir bieten Mittagmenü ab 10,90 €

Flurstraße 32 / Ecke Einsteinstraße im Mühldorfer Hof
Tel: 41 55 96 81 und 41 55 99 13
kuldipguitar@gmail.com

Öffnungszeiten
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
11:30 - 14:30 & 17:30 - 23:00
Dienstag Samstag Sonntag
17:00-23:00 17:00-23:00 11:30-23:00

**IMPRESSUM
HAIDHAUSER NACHRICHTEN**

erscheinen monatlich
Inhaber & Verleger:
Stadteilkultur Haidhausen/Au e.V.,
Breisacher Straße 12, 81667 München
E-Mail: info.hn@web.de
www.haidhauser-nachrichten.com
Verantwortlich für die Herausgabe
und Redaktion:
Christine Gaupp
Druck:
Druckerei Offprint
Planegger Straße 121, 81241 München
Anzeigen und Termine:
Christa Läßle, Tel: 55 28 68 19
Kontakt für wichtige Mitteilungen
und Abos:
Christine Gaupp, info.hn@web.de
Mitarbeiter*innen:
Andreas Bohl, Annette Fulda, Chiara Ridolfi, Christa Läßle, Christine Gaupp, Christopher Hamacher, Gerhard Metzger, Hannah Steinert, Hannelore Pracht, Heilke Jütting, Ingrid Reinecke, Jacob Thomas, Jutta Stolte, Karin Unkrig, Kathrin Taube, Markus Wagner, Papan, Regina Schmidt, Uwe Petschick, Walter Burtscher

Die HAIDHAUSER NACHRICHTEN werden in ehrenamtlicher Arbeit hergestellt. Unser Verein arbeitet ohne Gewinn und finanziert sich durch Verkauf, Anzeigen und Mitgliedsbeiträgen und berichtet unabhängig von jeder Partei vom gegenwärtigen Leben im Stadtteil. Jede/r Bewohner:in des Viertels ist zu regelmäßiger und/oder gelegentlicher Mitarbeit herzlich eingeladen.

An einem Montag im Monat ab 19 Uhr treffen wir uns in einer Werkstatt (Ort: siehe letzte Seite). Gäste sind herzlich willkommen. Mit Ausnahme der Woche nach Erscheinen der Zeitung, treffen wir uns jeden Montag von 20 bis 22:30 Uhr im Stadteilkaffee in der Breisacher Str. 12, Telefon 448 21 04. Die HAIDHAUSER NACHRICHTEN kosten im Abonnement 22 Euro, im Förderabonnement 30 Euro oder mehr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Wir verwenden alte, neue und eigene Rechtschreibung. Wer einen Druckfehler findet, darf ihn behalten.

Und das nicht nur zur Weihnachtszeit

„Ob ich weiterhin noch beliebt bin...? das ist die Frage!“ seufzte der Weihnachtsmann wie nach 'ner Niederlage.
 „... bei all den Leuten, denen die Feiertage stets sehr viel bedeuten, muss ich in diesem Jahr um Entschuldigung bitten, ja doch, mich macht das aufs Höchste betrübt. Die zur Übergabe gedachten Geschenke sind mir nämlich alle entglitten. Warum? Gradwegs sind die Präsente saudumm vom Schlitten gefallen, und das kam so: eigentlich froh bin ich mit meinem Gespann von den Gestirnen her losgezogen, bin dann

- wie gewohnt – zu den Erdbürgern hin abgebogen“; hier holte der Weihnachtsmann einmal tief Luft, „...plötzlich kam es durch eine Flugabwehrrakete beinah zu schwerem Zusammenprall, fast hätte es meine Zugtiere erwischt, laut hat's gezischt, ein heftiges Wackeln und Wippen, ein Umkippen im Fall, abrupt gingen die schönen Pakete verloren, und? meine Mission fürs anstehende Fest? ... völlig ist die nun tatsächlich verpufft.
 Man erspare sich aber jede Kritik an meiner Person! „ bemerkte der Weihnachtsmann knapp, „ ... hiermit erwähne vorausschauend ich schon mal meine kommenden Pläne, für euch geh ich demnächst in die Politik - und löse den künftigen Kanzler ab! „

(up)



„Gewalt kommt mir nicht in die Tüte“

Seit mehr als drei Jahrzehnten ruft am 25. November der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen ein Thema in Erinnerung, das leider immer noch aktuell ist. Seit vier Jahren führen One Billion Rising München e.V. und die Bäcker- Innung München, Landsberg und Erding KdöR die Aktion „Gewalt kommt mir nicht in die Tüte“ durch. Dieses Jahr konnten zusätzlich sechs Institutionen sowie das Referat für Bildung und Sport als weitere Kooperationspartner*innen gewonnen werden.

Aus Haidhausen beteiligen sich sechs Bäckereien/Konditoreien an der Verbreitung der damit verbundenen Botschaften. Die HN haben stellvertretend für sie Frau Gabriele Kiesewetter von der Brot & Feinbäckerei Neulinger interviewt.

HN: Was erhoffen Sie sich von dieser Aktion?

Wir wollen Sensibilität für dieses wichtige Thema schaffen, indem wir möglichst viele Menschen zum Nachdenken bringen. Weiter möchten wir zur Bewusstseinsbildung beitragen und nicht zuletzt diejenigen Frauen erreichen, die durch diese Aktion Hilfe und Unterstützung bekommen, die sie bisher nicht kannten.

HN: Weshalb beteiligen Sie sich bei "Gewalt kommt mir nicht in die Tüte"?

Wir stellen gerne unsere Reichweite bei unseren unterschiedlichen Kundinnen und Kunden zur Verfügung, um auf dieses wichtige Thema aufmerksam zu machen.

In unserem Betrieb legen wir großen Wert auf ein gewaltfreies Miteinander und setzen darüber hinaus auf eine gute Kommunikation. Das erweitern wir gerne mit unseren Kunden.

HN: Warum sollen sich Ihrer Ansicht nach Unternehmen für gesellschaftliche Anliegen engagieren?

Wir sind gute Multiplikatoren und uns als solche unserer Verantwortung bewusst.

Unsere Demokratie lebt vom Mitmachen und davon, Haltung zu zeigen.

unk



10.000 Brötchentüten, Postkarten und Flyer werden in München an Berufliche Schulen ausgegeben. Ein entscheidender Schritt, um bereits Jugendliche für dieses Thema zu sensibilisieren. Eine aktive Rolle nehmen dabei – unterstützt von ihrem Vorgesetzten Ludwig Neulinger – die beiden Auszubildenden von Brot & Feinbäckerei Neulinger ein: Ronja Stapper (angehende Bäckerin) und Jana Wengermeier (zukünftige Konditorin), Foto: Karin Unkrig

Anzeigen

Anzeigen

kokolores

Kokolores! Postkarten! Papier!

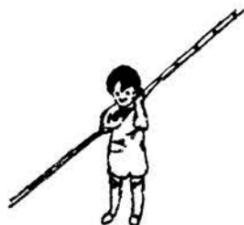
Wörthstraße 8
 81667 München
 Tel. 089/4483251

www.kokolores-muenchen.de

Öffnungszeiten:
 Di -- Fr 10:00 -- 18:30 Uhr
 Sa 10:00 -- 16:00 Uhr

GRIECHISCH
 ESSEN UND TRINKEN

KALAMI

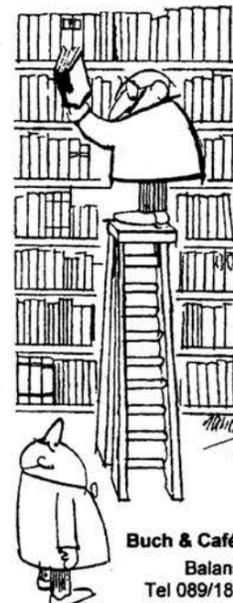


Täglich ab 17.00 Uhr
 Kellerstraße 45/Ecke Metzstr.
 (S-Bahn Rosenheimer Platz)
 Telefon (089) 48 72 82

GRENZGÄNGER

Genuß lebt aus der Offenheit der Sinne und des Geistes.
 Geist und Sinne fragen nach Substanz.
 Substanz und Schein vermengen sich.
 Notwendig ist die rechte Wahl.
 Auswahl gründet im Trennen.
 Dieses von Jenem.
 Nach Kriterien.
 Engagement,
 Erfahrung,
 Wissen,
 Ethos.

Grenzgänger – Wein & Caffè
 Wörthstr. 18
 81667 München
 Tel. 089/48 07 331
 www.der-grenzzaenger.de



www.ichwillesen.de
 24 Std. Shop

Wir bemühen uns gern für Sie

Buch & Café Lentner
 Balanstraße 14
 Tel 089/18 91 00 96

GASTSTÄTTE



Preysingstraße 77
 81667 München
 Mo-Fr 11.30-24.00
 Sa, So 10.00-24.00
 Tel. 089/4470564
 Fax 089/6887452

Georg Elser

Gedenken an den Anschlag auf Hitler

„Ich wollte einen Krieg verhindern“, gab Georg Elser wenige Tage nach seinem Anschlag auf Adolf Hitler im Münchner Bürgerbräukeller bei Verhören durch die Gestapo zu Protokoll. Wäre das Attentat auf die NS-Führungsriege am 8. November 1939 von Erfolg gekrönt gewesen, hätte der Schreiner aus dem schwäbischen Königsbrunn mit Sicherheit die Weltgeschichte verändert.

Um diesen mutigen Mann zu ehren, sind am Jahrestag des Anschlags Bürgerinnen und Bürger aus Giesing und Haidhausen an der Gedenkplatte vor dem Gema-Gebäude gegenüber des Gasteigs zusammengekommen. Jörg Spengler, BA-Vorsitzender von Au-Haidhausen und Carmen Dullinger-Oßwald, Vorsitzende vom BA Giesing-Fasangarten gestalteten die Veranstaltung in der Reihe „Verfolgung und Widerstand 1939-45“ mit.

Wie dramatisch anders die Geschichte des deutschen Volkes an besagtem 8. November hätten verlaufen können, versucht auch Hermann Wilhelm, Leiter des Haidhausener Museums und ausgewiesener Experte für Münchner Geschichte und Haidhauser Stadtteilgeschichte, den Zuhörer*innen zu veranschaulichen. Denn nicht nur Hitler war an diesem Tag im Bürgerbräukeller, die gesamte NS-Führungsriege hatte sich in München eingefunden, um den sogenannten „alten Kämpfern“ zu huldigen, sprich den Nazi-Anhängern, die beim versuchten Hitler-Putsch in München 1923 von der Landespolizei erschossen worden waren.

Dichtgedrängt saßen dort Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß, Propagandaminister Joseph Goebbels, Reichsleiter der NSDAP Martin Bormann, Reichsführer der SS Heinrich Himmler, NS-Chefideologe Alfred Rosenberg, der Reichsstatthalter in Bayern Franz Xaver Ritter von Epp und noch eine ganze Reihe an weiteren hohen Funktionsträgern des NS-Staates. Bei einem geglückten Anschlag hätte das Nazi-Regime fast seine komplette Führungsriege eingebüßt. Der Verlauf



Jörg Spengler, Carmen Dullinger-Oßwald und Hermann Wilhelm (von rechts), im Hintergrund die Mitglieder der Band Mango Mindset, © Peter Martl

des seit 1. September 1939 begonnenen Überfalls auf Polen und die weitere Entwicklung des 2. Weltkriegs hätten eine komplett andere sein

können.

Georg Elser hatte das Attentat wochenlang akribisch vorbereitet und eine Säule hinter dem Rednerpult im

Bürgerbräukeller ausgehöhlt und mit einem Sprengsatz mit Zeitzünder versehen. Doch an diesem 8. November erschien Hitler früher und

verließ die Veranstaltung auch eher. Als die Bombe explodierte, tötete sie sieben Angehörige verschiedener Naziorganisationen, die schon mit dem Abbau beschäftigt waren und eine Kellnerin des Bürgerbräukellers.

Elser wird auf seinem Weg in die Schweiz an der Grenze aufgehalten und verhaftet. Jahrelang wird er erst im KZ Sachsenhausen und dann im KZ Dachau als „Sonderhäftling des Führers“ gefangen gehalten. Am 9. April 1945, drei Wochen vor der Befreiung durch amerikanische Truppen, wird Elser auf den Befehl Hitlers hin im KZ Dachau erschossen.

Da die Gedenkplatte für Georg Elser am Gema-Gebäude sehr unauffällig ist, will der Haidhauser BA dem Hitler-Gegner ein sichtbares Denkmal widmen. So soll nach der Gasteig-Sanierung in der Stadtbibliothek auch ein „Georg-Elser-Forum“ Platz finden. Doch bis dahin werden noch viele Jahre vergehen. Hermann Wilhelm erinnerte an dem Gedenktag auch an unbekannte Widerständler gegen Hitler wie Ria Apfelkammer, die in der Balanstraße 13 lebte, in einer Zigarrenfabrik arbeitete und wegen des Verteilens oppositioneller Flugblätter verhaftet wurde. Im KZ Ravensbrück musste sie die Vergasung vieler Kinder hautnah miterleben, doch sie überlebte und kehrte auch 1945 wieder nach Haidhausen zurück. Zu den unbekanntesten Widerständlern hat Hermann Wilhelm bereits Ende der 1970er Jahre recherchiert, aber noch nie publiziert. Dies wird von der geschichtsinteressierten Gemeinde mit Spannung erwartet, weil Ria Apfelkammer oder auch die Widerständlerin Anne Bauer der Münchner NS-Forschung noch gänzlich unbekannt sind.

Gedacht wurde auch den Mitgliedern der Widerstandsgruppe der Weißen Rose. Am Ostbahnhof wurde wohl das bekannteste Bild der Gruppe gemacht, das Sophie Scholl zeigt, wie sie ihren Bruder Hans Scholl und dessen Freunde Alexander Schmorell, Willi Graf und Christoph Probst verabschiedet, die im Rahmen ihres Medizinstudiums zu einem dreimonatigen Praktikum an die Front nach Rußland müssen. Der Eisenzaun, an dem die Abschiedsszene stattfand, wird aktuell zugunsten der Bebauung an der Orleansstraße abgebaut und die einzelnen Zaunteile sollen an Schulen und Gedenkstätten an die Widerständler erinnern. Nur ein kleines Zaunstück mit Gedenktafel wird dann noch vor Ort verbleiben.

Musikalisch sehr stimmig wurde die Veranstaltung von Mango Mindset begleitet. Rund 20 Zuhörer*innen harrten an dem unwirtlichen Tag bis zum Abschluss der Veranstaltung aus.

Markus Wagner



In eigener Sache

Unser Korrektor genießt derzeit mit seiner Familie wohlverdiente Ferien. So ist uns dieses Mal die Aufgabe des Korrekturlesens geblieben.

In der Vergangenheit war diese Aufgabe offenbar ganz anders geregelt. Im Fachbuch „Satz, Druck, Einband und verwandte Dinge“, erschienen 1970, ist zu lesen: „In früheren Jahrhunderten wurden Korrekturabzüge öffentlich ausgehängt, und für jeden gefundenen Fehler wurde eine Belohnung gezahlt.“ Gerne hätten wir für dieses Mal den früheren Brauch wieder aktiviert. Dies hätte uns unter Umständen allerdings teuer zu stehen kommen können ...

red

Weihnachtspakete für ukrainische Kinder

Der Ukrainischer Pfadfinderbund e.V. sammelt auch dieses Jahr wieder Weihnachtspakete für krebserkrankte Kinder, Waisen und Kindergärten in der Ukraine, um diesen eine weihnachtliche Freude zu bereiten.

Der ÖkoEsel in der Breisacher Straße 12 und Kokolores in der Wörthstraße 8 machen wieder mit und sammeln die Pakete. Damit alle Kinder ähnliche Sachen erhalten, gibt es eine kleine Packliste:

1 P. Müsli, 1 P. Müsliriegel, 1 P. Spaghetti, 1 P. Kakaopulver, 1 P. Früchtetee, 1 P. Lebkuchen, 1 Shampoo, 1 Körpercreme, 1 Tube Zahnpasta, 2 Tafeln Schokolade, 1 Doppelpack Zahnbürsten, 1 Glas

Schokocreme-/aufstrich, 1 P. Schokoladenkekse o.Ä., 1 Beutel Bonbons oder Gummibärl, 2 Röhrchen Vitamin Brausetabletten, 2 Dosen Ölsardinen, 1 Seife oder Flüssigseife, 1 Päckchen Farb- oder Filzstifte, 1 Kuscheltier oder anderes kleines Spielzeug und einen lieben Gruß auf einer Postkarte.

Bitte die Pakete (ungefähre Größe 39x26x20 cm) gut zukleben, in Geschenkpapier einwickeln und mit einem deutlichen „P“ (= Markierung für Produkte) kennzeichnen.

Bis Freitag, den 6. Dezember (Kokolores) oder bis Samstag, den 7. Dezember (ÖkoEsel), können die Pakete abgegeben werden.

Wenn Sie die Haidhauser Nachrichten monatlich mit der Post erhalten wollen, füllen Sie einfach diesen Zettel aus und schicken ihn an:

Haidhauser Nachrichten
Breisacher Straße 12, 81667 München

Hiermit bestelle im Abonnement 22 Euro jährlich
 Ich die im Förderabo 30 Euro (oder mehr)
 Haidhauser im Geschenkabon 22/30 Euro (oder mehr)

Ort, Datum _____ Unterschrift _____
Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden. Wird das Abo nicht gekündigt, läuft es automatisch weiter.

Name _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____

Den Betrag vonEuro habe ich auf das (HN-)Konto des Stadtteilkultur Haidhausen/Au e.V. IBAN: DE 78 7001 0080 0008 1398 04 BIC: PBNKDEFF bei der Postbank München überwiesen.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Lieferadresse falls anders als oben: Name _____
 Straße _____ PLZ/Ort _____

Ziehen Sie um? Dann teilen Sie uns bitte Ihre neue Anschrift mit. Zeitungen werden durch die Post nämlich nicht nachgesandt und wir als Absender werden nicht benachrichtigt.

Verkaufsstellen

LÄDEN:
 BÜCHER: Bücher Lentner, Balanstraße 14; Buchhandlung Wilma Horne, Wörthstraße 18; Buch & Töne, Weißenburger Straße 14; Haidhauser Buchladen, Weißenburger Straße 29
 CAFE: Café Käthe, Gebsattelstraße 34
 FRISÖR: Versus, Kirchenstraße 90
 NATURKOST: ÖkoEsel im Lebascha, Breisacher Straße 12;
 PAPIER- & SCHREIBWAREN: Kokolores, Wörthstraße 8; Bajaj, Kellerstraße 15; Bal, Wörthstraße 45
 ZIGARETTEN UND ZEITSCHRIFTEN: Albrecht, Kuglerstr. 2; Busch (und Getränke).

← **Abozettel**

Steinstraße 55; CT-Trading GmbH, Max-Planck-Straße 12; Engl, Elsässer Straße 26; Kiosk, Kirchenstraße 1; L & H Tabak, Pariser Straße 32; Reisinger, Wellenstraße 13a; Späti, (und Getränke) Wörthstraße 37;
STRASSENKÄSTEN: Rosenheimer Platz, auf der Seite des Kinos; Orleansplatz; Wiener Platz;
KNEIPENKÄSTEN: Erbils, Breisacher Straße 13; fortuna cafébar, Sedanstraße 18/Ecke Metzstraße; Haidhausen Museum, Kirchenstraße 24; HEI, Wörthstraße 42; Hinterhofcafé, Sedanstraße 29; JoMa, Reglerstraße 70; Kalami, Kellerstraße 45; Metz7, Metzstr. 7; Stadteilladen Breisacher Str. 12; Wiesengrund, Elsässer Straße 22; Zum Kloster, Preysingstraße 77

Wir sind käuflich

Die nächste Nummer der **Haidhauser Nachrichten** gibt's ab Samstag, den 28. Dezember 2024 im Handel

Einladung ↓

Die HN-Redaktion trifft sich meist am ersten Montag im Monat um 19 Uhr in einer Wirtschaft. Am Montag, den 2. Dezember sind wir im „Dingshang“ in der Franziskanerstr. 19 und am Dienstag den 7.1.25 sind wir im „Alten Kreuz“ in der Falkenstr. 23. Gäste sind herzlich willkommen.